

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Vertreter: 17. Amt Dönhoff 292 bis 297
Telegraphenamt: Sogelbommet Berlin

BERLINER VOLKSBLATT

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Ueber alle Sender

Spricht er über
die Schmalzverteuerung?

Adolf Hitler spricht heute zum zweitenmal als Reichskanzler im Rundfunk. Man darf gespannt sein, ob er etwas über das Programm der Regierung verraten wird, das noch immer unbekannt ist. Der „Vorwärts“ hat wohl seinerzeit an der Programmrede Schleifers scharfe Kritik geübt, heute aber muß man sagen, daß diese Rede im Vergleich zu dem neulich Gebotenen noch ein Muster an Klarheit und Gedankenfülle war. Jetzt ist die neue Regierung schon fast zwei Wochen im Amte, und noch immer ist von ihren Absichten nur soviel bekannt, daß sie die Arbeitsdienstpflicht einführen und den Marxismus vernichten will. (Winnen zehn Jahren!)

Die Freunde der Regierung sagen nun, man beurteile eine Regierung besser als nach ihrem Programm nach ihren Taten, und damit haben sie selbstverständlich recht. Nach welcher Tat aber sollen wir die neue Papen-Hitler-Hugenberg-Regierung beurteilen, wenn nicht nach der Schmalzverteuerung, die der Wirtschaftsminister Hugenberg ab 15. Februar angeordnet hat? Die Schmalzverteuerung — das bleibt mit ehernen Buchstaben in die Geschichte eingetragen — ist nun einmal die erste bedeutsame und wirklich in das Volksleben eingreifende Tat der neuen Regierung. Man muß daher erwarten, daß sich der Herr Reichskanzler Adolf Hitler heute in seiner Rundfunkrede ausführlich mit der bevorstehenden Schmalzverteuerung beschäftigen wird.

Herr Hitler hat sich bisher allerdings in seinen Reden und Schriften mit ökonomischen Problemen wenig befaßt. Trotzdem muß man annehmen, daß er sich über die Bedeutung, die eine Verteuerung des Schmalzes für die Volksernährung besitzt, nicht im unklaren befindet. Millionen seiner Hörer, auch solche, die ihm bisher in gläubiger Treue angehangen, werden während seiner heutigen Rede immerzu daran denken müssen, daß die erste Tat der neuen Regierung die Schmalzverteuerung gewesen ist.

Gerade seine bisherigen Anhänger werden über dieses fatale geschichtliche Faktum am allererschwersten herunkommen.

Ueber die Bedeutung der neuen Zollerhöhungen gibt es außerhalb des engen Kreises der Regierungspresse nur ein Urteil. Selbst die gewiß nicht „landwirtschaftsfeindliche“ „Germania“ schreibt:

Die Bedenklichkeit der jetzt getroffenen Maßnahmen liegt vor allem in der unvermeidlichen Preissteigerung wichtiger Lebensmittel, die von den breiten Massen gegenwärtig kaum getragen werden kann, so sehr man auch gerade der bäuerlichen Veredelungswirtschaft eine Erleichterung wünschen muß. Gerade die Preissteigerung für Schmalz wird sehr erheblich sein und etwa 15 bis 20 Pfennig pro Pfund ausmachen, wobei zu beachten ist, daß der heutige Preis für amerikanisches Schmalz durchschnittlich unter 50 Pfennig liegt. Ob durch eine solche Preissteigerung der deutschen Schweinefleischwirtschaft die beabsichtigte Hilfe gebracht wird, ist mehr als fraglich, da ein Hinüberwechsel des Konsums vom Schmalz zur Margarine in nicht unbedeutendem Umfange wahrscheinlich, ja unvermeidlich ist.

Also, Herr Reichskanzler Adolf Hitler, sprechen Sie heute abend über die Schmalzverteuerung!

Ueber den Dolchstoß, das Novemberverbrechen, den Marxismus, den Bolschewismus ist vielleicht schon genug geredet.

Sprechen Sie, Herr Reichskanzler, über die Schmalzverteuerung!

Neue Studentenfratwalle

Melcher verbietet republikanische Trauerfeier — SA. prügelt an der Universität

Die für heute Vormittag 11 Uhr auf dem Hegelplatz vor der Universität Berlin einberufene Gedenkfeier der republikanischen Studenten Berlins zu Ehren des in Breslau von Nationalsozialisten ermordeten Reichsbanner-Studenten Walter Steinfeld ist in letzter Minute durch das Polizeipräsidium verboten worden.

Als Begründung wurde mitgeteilt, daß die politische Lage und die seit Monaten in der Studentenschaft herrschende Erregung bei Durchführung der Veranstaltung eine Störung der Ruhe und Sicherheit befürchten lasse. Es ist eigenartig, daß den nationalsozialistischen Studenten gegenüber, die mit dauernden Prügeleien und Provokationen fast in jeder Woche mit Hilfe der SA. auf dem Hegelplatz demonstrieren, noch niemals von der Polizei als Ruhestörer behandelt worden sind. Die ganze Einseitigkeit der polizeilichen Entscheidung zeigt die Tatsache, daß es sich bei der Kundgebung der republikanischen Studenten um eine Trauerkundgebung handelte, deren würdiger Verlauf in jeder Weise sichergestellt war. Die Leitung der Polizei scheint lediglich

noch Staatsbegräbnisse und Naziaufmärsche zu lassen zu wollen.

Durch Plakate wurde den über 1000 anwesenden Studenten von dem Verbot Kenntnis gegeben. In der Vorhalle der Universität wurde dann eine improvisierte Gedenkfeier durchgeführt. Ein sozialistischer Student forderte auf, dem ermordeten Kameraden Steinfeld durch eine Minute Schweigen zu ehren. Mit dem Freiheitsschrei fand die Kundgebung ihr Ende.

Schwere Schlägereien

Im Anschluß an die große Pause kurz nach 11 Uhr kam es dann auf dem Hegelplatz und in der Dorotheen- und Georgenstraße zu schweren Schlägereien. Als die Studenten um 11 Uhr aus der Universität kamen, um an der Feier teilzunehmen, fanden sie den Hegelplatz durch Polizei abgesperrt. Zwei Schilder bekundeten, daß die Versammlung verboten sei. Mit den republikanischen Studenten waren auch aus der Universität zahlreiche nationalsozialistische Studenten gekommen.

die von SA-Leuten und politisch Gleichgesinnten auf der Straße Zuzug erhielten.

Als die Polizei daran ging, die Dorotheenstraße zu säubern, kam es wiederholt zu Schlägereien, die sich bis zum Bahnhof Friedrichstraße und auch noch vor dem Polizeirevier in der Georgenstraße fortsetzten. Mehrere Nationalsozialisten wurden festgenommen.

Friedrichsfelde

Sozialdemokratische Deputationen

An der heutigen Trauerfeierlichkeit für die Opfer des SA-Terrors in Friedrichsfelde nehmen Deputationen folgender Organisationen teil: Sozialdemokratische Partei, Kreis Neukölln, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Freie Gewerkschaftsjugend und Sozialistische Arbeiterjugend Berlin.

Die Teilnahme dieser Deputationen erfolgt offiziell im Einvernehmen mit der Führung.

Wahlspeck in Sicht?

Nach der Schmalzverteuerung!

In nationalsozialistischen Kreisen raunt man sich die unverbürgte Nachricht zu, die Regierung Hitler-Hugenberg bereite einen Wahlspeck ersten Ranges vor, indem sie zwei Wochen vor der Wahl die Unterstufungen der Arbeitslosen und andere Bezüge plößlich, aber widerruflich, um 2 Mark oder 2,50 Mark die Woche erhöhen und damit eine glänzende Stimmung hervorzaubern würde.

Der Gedanke ist nicht schlecht. Man würde freilich den Mitgliedern der Arbeitslosenversicherung nur einen Teil dessen wiedergeben, was man ihnen genommen hat. Denn der verfloffene Arbeitsminister Srup hatte selbst im Reichstagsauschuss mitgeteilt, daß im Jahre 1932

die Einnahmen der Arbeitslosenversicherung aus Beiträgen um mehr als 300 Millionen höher waren, als die Summe der Auszahlungen an die Versicherten betrug. Sie sind an die Ge-

meinden für Wohlfahrtsfürsorge abgeflossen.

Das Beitragsaufkommen der Arbeitslosenversicherung beträgt — genau gerechnet — pro Monat 83 bis 85 Millionen Mark. Die Durchschnittszahl der Unterstufungsempfänger dürfte im Monat Januar 1933 925 000 betragen, so daß bei einem Durchschnittslohn von 42 bis 43 M. monatlicher Unterstufung die Gesamtausgabe an Unterstufungen 35 bis 36 Millionen Mark ausmacht. Es stehen demnach der Beitragseinnahme von 83 bis 85 Millionen Mark Versicherungsleistungen in Höhe von 35 bis 36 Millionen Mark gegenüber, das ist noch nicht die Hälfte des Beitragsaufkommens. In welchem Ausmaß heute aus den Beiträgen der Versicherten Ausgaben für die Arbeitsfürsorge, Wohlfahrt und Arbeitsdienst zur Entlastung der Reichskasse von der Reichsanstalt geleistet werden, geht daraus hervor, daß der rechnungsmäßige Ueberschuß der Reichsanstalt rund 330 Millionen Mark beträgt. Die Reichsanstalt könnte heute aus ihren Beiträgen mindestens 2 Millionen Erwerbslose unterstützen, während in Wirklichkeit noch nicht eine Million Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung bezieht.

Trotzdem hat der Finanzminister der gegenwärtigen und der vergangenen Regierungen stets gegen eine Erhöhung der Unterstufungen Einspruch erhoben — weil das Geld nicht reiche. Gibt er es jetzt aus anderen Gründen heraus, dann wissen die Betroffenen, warum und zu welchem Zweck, sie wissen aber leider nicht wie lange.

Wir würden trotzdem die Regierung auffordern, das sofort zu tun, und zwar ohne Begrenzung des Zeitraumes. Die Arbeitslosen können es notwendig gebrauchen.

Hugenberg empfängt...

Die Vertreter der Interessenten

Der amtliche Draht der Deutschnationalen berichtet über die Arbeit des Wirtschafts- und Ernährungsministers Hugenberg:

Der Reichswirtschafts- und Ernährungsminister Dr. Hugenberg hat am Donnerstag die Vertreter

des Reichsverbandes der Deutschen Industrie unter Führung von Staatssekretär a. D. Simson, des Deutschen Industrie- und Handelstages unter Führung des Präsidenten Grund und des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels unter Führung von Geheimrat Radene zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen empfangen.

Ferner empfing Dr. Hugenberg die Vertreter des Verwertungsverbandes deutscher Spiritusfabrikanten und die Vertreter des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaus unter Führung des Präsidenten Werner. Außerdem erhielt er den Besuch der Gejandten von Bremen und Hamburg.

Man sieht, daß der deutschnationale Parteiführer ein schweres Amt als Doppel-Minister übernommen hat. Die Schmalzverteuerung und die Einfuhrsperrre sind nur Einzelerscheinungen aus dem riesigen Arbeitsgebiet...

Neue Einfuhrsperrre

Hugenberg fördert die Hochhaltung der Getreidepreise

Der Reichsernährungsminister Hugenberg hat angeordnet, daß bis zum Ende des laufenden Erntejahres eine weitere Einfuhr zollbegünstigter Futtergerste nicht mehr zugelassen wird. Deutschland habe genug Futtermittel, um auf die Einfuhr ausländischer Futtergerste verzichten zu können.

Nach der Erhöhung der Schmalz-, Speck-, Vieh- und Fleischpreise erfolgt jetzt eine weitere Maßnahme in der Linie der extremen Land- und Forstforderungen. Die Politik der hohen Preise für deutsches Getreide und deutsche Futtermittel wird durch die Einfuhrsperrre für ausländische Gerste fortgesetzt.

Durch die Hochhaltung der Preise und nur dadurch ist heute in Deutschland soviel Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Kartoffeln vorhanden, daß man in der Tat durch Umstellung der Füttermethoden mit den deutschen Erzeugnissen auskommen kann. Es ist aber bemerkenswert, daß man zur Durchführung dieser Umstellung die Einnahmen verwenden will, die sich aus der beabsichtigten enormen Erhöhung der Eierpreise ergeben werden.

Es werden also den deutschen Verbrauchern die Eier verteuert und mit den Zollüberschüssen dann deutscher Weizen zur Verwendung als Futtermittel verbilligt, wodurch allein erst die billigere Auslandsgerste im Wegfall kommen kann. Es handelt sich also auch hier um eine verbrauchserfindliche und in erster Linie der Großagrarier günstige Maßnahme.

Rückkehr vom Fackelzug



Hugenberg: „Und nun durch mein kaudinisches Joch, liebe SA.-Jungens.“

Hitlers „Verzicht“

Das Geld nimmt ein Kuratorium

Zu dem mit so viel Simbolum angefüllten rechtlichen Gehaltsverzicht Adolf Hitlers meldet jetzt „Wolffs-Tel.-Büro“:

Die in einem Teil der Presse verbreitete Nachricht, Reichkanzler Adolf Hitler habe auf sein Gehalt als Reichkanzler verzichtet, ist in der Deutlichkeit vielfach mit der Behauptung angegriffen worden, ein Gehaltsverzicht eines Reichsministers oder eines Beamten sei rechtlich unzulässig. Dem Reichkanzler ist sehr wohl bekannt, daß einem generellen Gehaltsverzicht rechtliche Bedenken entgegenstehen. Hier handelt es sich jedoch um die Ueberweisung des monatlichen Gehalts auf Anweisung des Reichskanzlers Adolf Hitler an ein noch zu bildendes Kuratorium, das die eingehenden Beträge für noch näher zu bestimmende wohltätige Zwecke verteilen wird.

Das hört sich schon ganz anders an. Hitler will also etwas ähnliches tun, was sozialdemokratische und andere Minister schon seit Beginn der Wirtschaftskrise mit einem Teil ihrer Bezüge getan haben, nämlich es für Notleidende verwenden. Sie konnten es nicht mit dem ganzen Gehalt tun, weil sie dazu nicht reich genug waren, sondern davon leben mußten.

So endet also die große Geschichte, die nicht nur „in einem Teil der Presse verbreitet“, sondern sogar mit großem Applomb im Rundfunk verhandelt war, mit einem sehr kleinen Ausgang!

Wie in Potemba

Verbrecherhorden mit Hakenkreuz

Breslau, 10. Februar.

In Bauerwitz, Kreis Czebschüh, O.-S., unternahm ein SA-Sturm nach einem Fackelzug einen Sturm auf das Anwesen des Arbeitsinvaliden Langosch, der auch Vorsitzender der Ortsgruppe der Sozialdemokratie und des Reichsbanners ist. Die Frau des Invaliden kam der Forderung, die Tür zu öffnen, nicht nach. Darauf warfen die Kahlköpfe sämtliche Fensterscheiben ein, zertrümmerten die Türen, zerrissen die Bilder Eberts und Severings und bearbeiteten das lärgliche Mobiliar des tranken und seit langer Zeit arbeitslosen Langosch zu Kleinholz. In der Küche wurden aus einer Schublade 50 Mark Parteigelder und eine Wurst gestohlen. Die Frau konnte beim Eindringen der SA-Leute mit ihrem acht Wochen alten Kinde rechtzeitig flüchten. Sie hielt sich eine Stunde lang hinter einer Kirchhofmauer verborgen. Langosch befand sich nicht im Hause. Man hatte ihn am Tage vorher davon unterrichtet, daß er nach dem Fackelzug aus der Wohnung geholt werden solle.

Zum Schießen!

Geschichte aus dem Regierungslager

Am „Stahlhelm“, dem Organ des Reichsarbeitsministers Seldte, findet sich eine wunder-volle amtliche Erklärung der „Gesamtführerschaft“ des Landesverbandes Mitteldeutschland des Stahlhelm. Die Erklärung richtet sich gegen einen tapferen deutschen Offizier mit dem Hakenkreuz namens Darré, der im Hitler-Solde steht. Doch lassen wir den „Stahlhelm“ selbst sprechen:

„In der Nr. 4 vom Januar 1933 der NS-Landpost bestätigt ein Herr Darré, daß er in einem Rundschreiben Ratsschlüsse gegeben habe, wie man Stahlhelmskameraden vom Bunde abtrümmeln mache, indem er unseren Duesterberg als „Jude“, d. h. nicht deutscher Wesensart, hinzustellen sich erdreiste. Oberstlt. Duesterberg hat für die schwere Beleidigung Genugtuung gefordert. Herr Darré hat es abgelehnt, auf Grund seiner Weltanschauung Duesterberg Genugtuung mit der Waffe zu geben. Auch die Erklärung: „Sie sind ein erbärmlicher Feigling“, die Oberstlt. Duesterberg dem Herrn Darré darauf zukommen ließ, konnte diesen nicht dazu bringen, Oberstlt. Duesterberg für die angelante Beleidigung Genugtuung zu geben. Herr Darré zog es vielmehr vor, dem gegen ihn beantragten Ehrengericht aus dem Weg zu gehen, indem er telegraphisch seinen Austritt aus der Offiziers-Bereinigung des Hann. N. 10 erklärte. Herr Darré hat sich damit außerhalb der Entscheidung des alten Offizierskorps, dem er selbst als Reserveoffizier angehörte, über Wahrung und Verteidigung der persönlichen Ehre gestellt.“

Die Herrschaften, die jetzt als national-konzentrierte Ehrengarde sich dem deutschen Volke zur „Retung“ käuflich anbieten, behandeln sich untereinander ganz en canaille! Der eine möchte schießen, der andere aber — hält das mit seiner Weltanschauung nicht vereinbar. Er tritt lieber aus seinem Offiziersverein aus, wenn er nur „Jude“ rufen darf! Der Darré ist, wie hinzugefügt werden muß, landwirtschaftlicher Berater Hitlers im Braunen Hause zu München!

Das Ende der Rebellion

Flugbombe tötet 18, verwundet 25 der meuternden Besatzung

Amsterdam, 10. Februar.

Das Meutererschiff „De Zeven Provinciën“ ist seit 4 Uhr früh wieder im Besitz der holländischen Kolonialarmee.

18 Angehörige der Besatzung wurden durch eine Bombe getötet, 25 Mann wurden verwundet. Drei der Getöteten sind Europäer.

Gegen 1/2 Uhr (unserer Zeit) sichtete das Besatzungsgeschwader das Meutererschiff von weitem. Um 3 Uhr forderte der Befehlshaber des Geschwaders die Meuterer durch Funkpruch auf, sich bedingungslos zu ergeben, andernfalls Gewalt angewendet würde; die Flagge sei zu hissen und ein weißes Tuch auf dem Sonnen-deck zu zeigen. Dabei gab der Befehlshaber zehn Minuten Bedenkzeit. Die Meuterer wiederholten das von ihnen früher gemachte Angebot, sich unter gewissen Bedingungen ergeben zu wollen, wobei sie noch hinzusetzten: „Fallt uns nicht lästig.“

Ein Dornier-Wol-Flugboot warf darauf die erste Bombe ab; sie war jedoch nur als Warnung gedacht und fiel ins Wasser.

Eine zweite Bombe schlug auf dem Schiff ein, worauf die Meuterer sich ergaben.

Die Besatzung verließ das Schiff und ging in die Boote. Der Brand ist anscheinend nicht von großem Umfang, da „De Zeven Provinciën“ weiter Funkprüche sendet.

Nach weiteren Berichten aus Batavia hatte das Geschwader um mittags 12 1/2 Uhr indischer Zeit

(5.10 Uhr morgens mitteleuropäischer Zeit) den Panzerkreuzer umzingelt. Der Antwort auf den Unterwerfungsbefehl war hinzugefügt:

„Laßt uns in Ruhe!“

Nach Ablauf der Bedenkzeit gingen Flugzeuge zum Angriff über.

Nur eine leichtere Bombe

Batavia, 10. Februar.

Das Zusammentreffen der ausgesandten Kriegsschiffe mit dem Meutererschiff „Sieben Provinzen“ entwickelte sich vollkommen, wie man es erwartet hatte. Der Kreuzer „Java“, dessen Kommandant gleichzeitig Geschwaderchef war, sowie die Torpedobootsjäger und Unterseeboote wurden in Bereitschaft gehalten, um aus größerer Entfernung mit Schiffsartillerie und Torpedos in Aktion zu treten. Die Flugzeuge überflogen das Meutererschiff und warfen sofort Bomben. Die Bombe, die auf dem Schiff explodierte, war etwa dreierhalb Stunden nach der Sichtung der „Sieben Provinzen“ abgeworfen worden. Sie wog 50 Kilogramm. Die Folgen des durch sie verursachten Brandes sind offensichtlich nicht ernstlich, um so mehr, als die Bombe eine leichtere Ladung hatte. Nach dem Ausbruch des Brandes erfolgte um 9.18 Uhr indischer Zeit 3 Uhr morgens MEZ.) die Kapitulation des Schiffes. Hätte sich die Besatzung dann noch nicht ergeben, so wären die Flugzeuge dazu übergegangen, Bomben von 200 Kilogramm Gewicht abzuwerfen. Die Bemannung ging nach der Uebergabe in die Boote, die von den sie konzentrisch einschließenden

Einheiten des Geschwaders in Empfang genommen wurden. Der Panzerkreuzer „Sieben Provinzen“ steht jetzt wieder unter dem Kommando der Offiziere.

Meuterei an Land

Amsterdam, 10. Februar.

Einer Meldung aus Medan (Sumatra) zufolge hat sich in Aceh ein Zwischenfall bei dem Teil der europäischen Besatzung des Panzerkreuzers „Sieben Provinzen“ ereignet, der dort seinerzeit an Land gegangen ist. Nachdem sich der größere Teil der europäischen Offiziere, Unteroffiziere und Matrosen mit dem Kapitän an Bord eines Regierungsdampfers begeben hatte, um das Meutererschiff zu verfolgen, blieben neben 100 eingeborenen Maaten und Matrosen etwa 25 europäische Mannschaften und Offiziere übrig. Diese

Europäer haben sich jetzt geweigert, den Anweisungen der Militärkommandanten von Atjen zu Patrouillengängen zu folgen. Sie wurden daher von der Gendarmarie wegen Dienstverweigerung in Haft genommen.

Die eingeborenen Mannschaften haben dem Befehl des Militärkommandanten Folge geleistet.

Nach einer Meldung aus Batavia sind die eingeborenen Besatzungsmannschaften der beiden Torpedobootsjäger „Riet Hein“ und „Eversten“ beim Auslaufen zu der Strafexpedition gegen „Sieben Provinzen“ vom Marinestützpunkt Surabaya größtenteils durch europäische Matrosen ersetzt worden. Man befürchtete ähnliche Vorkommnisse wie seinerzeit auf dem Kreuzer „Java“.

Großfeuer in Tempelhof

Dachstuhl Kaiserkorso 2 in Flammen — Feuerwehrbeamte verletzt

Durch ein Großfeuer wurden heute vormittag der Vorderhaus- und Seitenflügeldachstuhl des vierstöckigen Wohnhauses Kaiserkorso 2 in Neutempelhof zerstört. Der Sturm, der seit heute morgen über Berlin hinwegraute, erschwerte die Löscharbeiten außerordentlich, und es bedurfte aller Anstrengungen der Feuerwehren, die benachbarten Grundstücke, die eine Zeitlang stark gefährdet waren, vor einem Uebergreifen der Flammen zu schützen. Die weithin sichtbare Rauchsäule hatte zahlreiche Schaulustige angelockt, so daß die Schutzpolizei umfangreiche Abperrungen vornehmen mußte.

Gegen 11 Uhr wurde die Gefahr von Hausbewohnern entdeckt. Auf den Treppentritten machte sich heftige Verqualmung bemerkbar. Der Brand muß längere Zeit unbemerkt geschwelt haben, denn als die ersten Löschzüge unter Leitung des Oberbaurats Frooth und des Baurats Pappe von der Hauptfeuerwehrwache am Kaiserkorso eintrafen, schlugen aus den Bodentulen meterlange Flammen hervor. Der sturmartige Wind entfesselte den Brand in wenigen Minuten zu einem Großfeuer. Der Rauch wurde auf die Straße niedergedrückt, und zunächst war der Umfang des Brandherdes nicht zu erkennen. Auf Großfeueralarm griffen nacheinander vier Löschzüge in die Bekämpfung des Feuers ein. Sechs Schlauchleitungen wurden in Tätigkeit gesetzt und über die Treppenhäuser, von den Nachbargärtnern aus und über eine mechanische Leiter, die von der Straße her hochgewunden wurde, drangen die sämtlich mit Sauerstoff- und Rauchschutzhelmen ausgerüsteten Löschtrupps nach oben vor.

Gleich beim ersten Löschangriff ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall.

Zwei Feuerwehrbeamte, Hoppe und Backmann, wurden von einer plötzlich hervorfließenden Stichtamme erfaßt. Die beiden Beamten erlitten erhebliche Verbrennungen im Gesicht und an den Händen. Beide Verunglückte wurden sofort in das nahegelegene Tempelhofer Sanft-Josefs-Krankenhaus gebracht.

Die Löscharbeiten gestalteten sich im weiteren Verlauf sehr gefährlich, da fortwährend Stichtammen nach allen Seiten hervorflügelten. Der starke Wind entfachte die Flammen immer aufs neue, und erst gegen 13 Uhr war die Gefahr restlos beseitigt.

Die Aufräumungs- und Löscharbeiten wurden durch Ablösungszüge vorgenommen. Der Bürgersteig und der Fahrdamm waren mit zerstückelten Dachziegeln und verkohlten Holzteilen dicht übersät. Der Dachstuhl des Vorderhauses und der Dachstuhl des rechten Seitenflügels sind den Flammen fast restlos zum Opfer gefallen. Inmitten der Löscharbeiten ereignete sich noch ein Zwischenfall, der besonders für die Bewohner der oberen Stockwerke von schlimmen Folgen war. Ein im Dachgeschoss untergebrachter Wasserbereiter pflanzte unter der riesigen Higeinwirkung. Dadurch wurde das Wasserrohr freigelegt und große

Wassermengen drangen hervor. Es dauerte geraume Zeit, bis es der Feuerwehr gelang, den Hauptwasserhahn abzuschließen. Durch die herabdringenden Wassermassen sind erhebliche Verwüstungen in den Wohnungen angerichtet worden. Die Entstehungsurache des Großfeuers ist Gegenstand der polizeilichen Ermittlungen.

Ein zweiter Dachstuhlbrand beschäftigte die Feuerwehr zur gleichen Zeit in der Hauptstraße 4 in Lichtenberg. In diesem Fall konnte der Brand schnell lokalisiert und ein Teil des Dachstuhls gerettet werden.

Ein dritter Dachstuhlbrand kam mittags im Hause Ritterstraße 77/78 zum Ausbruch. Das Feuer wurde mit zwei Schlauchleitungen bekämpft. Bei Schluß des Blattes sind noch zwei Züge der Feuerwehr an der Brandstelle mit den Ablösungs- und Aufräumungsarbeiten tätig.

Nächtlicher Mord

Arbeiter auf dem Wedding erschossen

In der Luxemburger Straße auf dem Wedding wurde in der letzten Nacht der 46jährige Arbeiter Richard Böing von unbekanntem

Täter erschossen. Allem Anschein nach handelt es sich um ein politisches Verbrechen, doch sind die Ermittlungen darüber noch nicht abgeschlossen. Der getötete Arbeiter hatte mit einem Freund in der Müllerstraße eine Gastwirtschaft aufgeschlüsselt. Gegen Mitternacht traten die beiden Männer den Heimweg an. Vor dem Hause Luxemburger Straße unterhielten sich die Freunde noch einige Minuten. Um 0.20 Uhr kamen aus der Richtung Müllerstraße vier Männer, die durch die Luxemburger Straße gingen. Als die Gruppe die beiden Freunde erreicht hatte, zog einer der Vorübergehenden plötzlich eine Pistole und gab einen Schuß ab. Böing wurde von der Kugel so unglücklich getroffen, daß er tot zusammenbrach. Nach dem Mordtat nachließen die Täter und entliefen.

Der ermordete 46 Jahre alte Metallarbeiter Richard Böing ist seit einiger Zeit arbeitslos. Am Donnerstagabend hatte er sich mit seinem 60 Jahre alten Freunde Wilhelm K. in einem Lokal in der Müllerstraße getroffen. Kurz nach 12 Uhr machten sie sich beide auf den Heimweg. Vor dem Hause K.s blieben beide Männer stehen und diskutierten miteinander. Plötzlich kamen aus der Müllerstraße vier junge Männer, die an ihnen vorbei gingen. Nach der Schilderung K.s beugte sich jetzt einer der Männer vor, zog eine Pistole und gab auf Böing einen Schuß ab. Die Kugel traf den Mann mitten in die Stirn. Lautlos fiel er um. Ehe K. wusste, was los war, konnten die vier die wenigen Schritte nach der Genter Straße. Liefen diese entlang und verschwanden in der Richtung nach dem Zeppelinplatz.

Bewaffnete SA!

Wo kommen die Pistolen her?

Zu keiner Zeit ist die Unsicherheit in den Straßen des nächtlichen Berlins größer gewesen als gerade in den letzten 14 Tagen. Die Berliner SA hat sich in wenigen Tagen eine Reihe von Blutspenden zuschulden kommen lassen, bei denen zwei kommunistische Jungarbeiter und eine 63jährige unschuldige Frau ihr Leben lassen mußten. Zahlreiche Schußverletzte, die fast ausnahmslos der kommunistischen Partei angehören, liegen in bedenklichem Zustande in den verschiedenen Berliner Krankenhäusern darnieder!

Dreimal gelang es der Berliner Schupo, durch schnelles und energisches Zutappen Waffenbestände der SA zu beschlagnahmen. In diesen drei Fällen — vom vergangenen Sonntag bis in die Nacht zum Donnerstag —

fielen der Polizei allein 26 Schusswaffen, Patronenmagazine und zahlreiche Munition in die Hände.

Nach sich der SA-Nord in dem Restaurant „Pappschafel“ in der Rubensstraße in Schöneberg am letzten Sonntag abspielte, beschlagnahmte die Polizei ein ganzes SA-Arsenal von Nordwaffen. 10 Pistolen, zahlreiche Munition, Buchtenknüppel, Dolche, Messer, Stahlrutten und eine Beispide. Das war die Bewaffnung der 16 SA-Leute, die den Brandüberfall auf die Gastwirtschaft ausgeführt hatten. Gegen 15 der Täter ist inzwischen Haftbefehl er-

lassen worden. Man fragt sich: Wo haben die Hakenkreuzler diese Waffen her?

Als in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein Nazivertehrslokal nach einem Feuerüberfall auf kommunistische Versammlungsteilnehmer, bei denen es drei Verletzte gab, nach Waffen durchsucht wurde, entdeckten die Polizeibeamten in der Regelbahn versteckt: 11 Pistolen, Pistolenmagazine und zahlreiche Munition! Und in derselben Nacht bei einer Durchsuchung des SA-Local in der Neuen Bahnhofstraße in Lichtenberg: 3 Wehrladepistolen, 2 Trommelrevolver und 1 Stahlrute! In allen diesen Fällen wurden die Durchsuchungen unmittelbar im Anschluß an nationalsozialistische Ueberfälle auf politische Gegner vorgenommen.

Den Hakenkreuzern blieb keine Zeit mehr zum Beiseitehelfen ihrer Mordwerkzeuge und damit wurde erneut der bündige Beweis geliefert, daß die SA durchweg bewaffnet ist.

Innerhalb der SA muß ein blühender wilder Waffenschmuggel herrschen, anders ist die Herkunft der zahlreichen Mordwaffen-Arsenale kaum zu erklären. Wohlgerne: die bisherigen Waffenbeschlagnahmen waren das Resultat zufälliger Polizeiaktionen — was erst würde eine systematische Durchsuchung der vielen SA-Kasernen und -Kneipen, von Privatwohnungen ganz abgesehen, zutage fördern?

Carl Fürstenberg

„Der letzte Bankier“ gestorben

In der vergangenen Nacht ist Carl Fürstenberg, der weitbekannte Berliner Großbankier, verschieden. Fürstenberg ist 83 Jahre alt geworden; sein Name und das Ansehen der Berliner Handelsgesellschaft, die sein alleiniges Wort ist, sind eins.

Fürstenberg hat als Kaufmannslehrling begonnen. Er lernte in der Diskonto-Gesellschaft und dem Bankhaus Reichröder das Bankfach, erlebte die Gründerzeit der sechziger Jahre und kam 1883 schon in die Berliner Handelsgesellschaft, die er leitete. Er erlebte dann die ganzen wirtschaftsgeschichtlich großen Jahrzehnte der kapitalistisch-imperialistischen Expansion Deutschlands und war am Aufstieg der deutschen Elektroindustrie unter Siemens und Emil Rathenau, der Montan- und Kalkindustrie als Finanzier entscheidend beteiligt. Er hielt nichts von der Kommunitarismus der anderen Großbanken, begnügte sich mit seiner Bank in der Behrenstraße und lehnte hartnäckig das Depositenkassen- und Filialsystem ab. Er blieb in dieser Richtung ein großer Einzelgänger und das ist seiner Bank gut bekommen.

Fürstenberg hätte es abgelehnt, sich einen Wirtschaftsführer nennen zu lassen, aber im Gegensatz zu all denen, die sich so nannten, war er wirklich einer. Als einer der ganz wenigen hat er erkannt, daß Deutschland durch die Inflation noch ärmer geworden war als durch den Krieg. Bei der Aufstellung der Goldbilanzen im Jahre 1924 hat er ein glänzendes Beispiel dafür gegeben, daß man sich nicht reich rechnen und in die Tasche lügen soll. Obwohl er selbst einen großen Teil des Kapitals der Handelsgesellschaft besaß, hat er das Goldkapital der Handelsgesellschaft in einer damals aufsehenerregenden Weise zusammengestrichen, nämlich von 110 auf 22 Millionen Mark. Das hat sich für die ganze Zukunft gelohnt, denn eine Bank war immer eine der sichersten.

Als Bankier war und wollte Fürstenberg nichts anderes sein als ein sorgfältiger Berater seiner Kundschaft. Als Mensch und Unternehmer ließ er sein Personal nicht zu kurz kommen und zeichnete sich immer aus durch eine gewisse skeptische Weisheit in menschlichen und in Gelddingen. Er hielt sich auch als Jude im Gegensatz zu vielen anderen vom Glanz des kaiserlichen Hofes zurück. Sein Wig ist berühmt. Als bei dem Umsturz 1918 sein Diener ihm sagte, daß Fürstenberg ihn jetzt mit Sie anreden müsse, meinte Fürstenberg, dann müsse ihn aber sein Johann duzen und Karl zu ihm sagen, denn ein Unterschied müsse sein. Als 1926 nach dem englischen Bergarbeiterstreik die Konjunktur anging, meinte er auf die Bemerkung, daß Deutschland ja jetzt über den Berg sei, dann könne es ja jetzt wieder bergab gehen.

Fürstenbergs Todestag war gerade der 50. Jahrestag seines Eintritts in die Berliner Handelsgesellschaft.

Abgestoppte Hausse

Die Börsehauffe der letzten drei Tage ist heute zum Stillstand gekommen. Die Kurssteigerungen haben aber genügt, um die Großspekulation, die nach den massenhaften Angstverkäufen der Kleinbesitzer in der vergangenen Woche „einstieg“, gesund zu machen. Auffallend war besonders, daß sich rheinisch-westfälische Industriekreise nach dem Kurssturz von 86 auf 80 sehr stark für Pfandbriefwerte interessierten und durch ihre Käufe zu der raschen Kurssteigerung auf durchschnittlich wieder 84 Proz. wesentlich beitrugen. Die Kleinbesitzer, die aus Angst vor politischen Unruhen verkauft haben, müssen hier wieder einmal die Zehne bezahlen. — Während der Rentenmarkt seine gestrigen Kurse größtenteils behaupten konnte, waren Aktien ausgesprochen schwach. Reichsbank verlor 2 Proz., W.-F.-Aktien waren mit 106% gegen 107% angeboten, desgleichen Siemens mit 130 gegen 131. — Der Tod des alten Bankiers Carl Fürstenberg blieb ohne Einfluß, da sich der Verstorbene schon seit längerem aus der wirtschaftlichen Tätigkeit zurückgezogen hatte.

Bergeblisch gesucht

Gewerkschaftsblatt sollte beschlagnahmt werden

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Hannover, 10. Februar. In der Druckerei des sozialdemokratischen „Volkswillen“ wollten am Donnerstag Kriminalbeamte die neueste Ausgabe des „Proletarier“ beschlagnahmen, die Festschreibung des Verbandes der deutschen Fabrikarbeiter. Angeblich soll der Leitartikel dieses in Hannover hergestellten Gewerkschaftsblattes die Beschlagnahme rechtfertigen. Da die Polizei in der Druckerei keine Nummer des gesuchten „Proletarier“ fand, wurde die Hausdurchsuchung auf das Gebäude des Fabrikarbeiterverbandes ausgedehnt. Auch hier kamen die Kriminalbeamten zu spät. Die Zeitung ist bereits in den Händen der Mitglieder und Abonnenten.

Währung und Wirtschaft der nordischen Länder. Ueber dies Thema veranstaltet die Studien-Gesellschaft für Geld- und Kreditwirtschaft in der Deutschen Gesellschaft, Schadowstr. 6/7, am Montag, 13. Februar, 20 Uhr einen Diskussionsabend.

Prezenterverlegung. Infolge Grippe-Veranlassung wieder Hauptredakteur muß die für den 10. Februar in der Tribüne angelegte Prenter für „Damen auf Tage“ am Montag verlegt werden.

Eine Rechtsverwahrung

Der Protest des Zentrums gegen die diktatorischen Maßnahmen in Preußen

Das Zentrum verbreitet die folgende Erklärung: Die Deutsche Zentrumspartei fühlt sich verpflichtet, gegen die vom Herrn Reichspräsidenten und dem Herrn Reichskommissar für Preußen getroffenen Maßnahmen vom 6. Februar 1933 Einspruch zu erheben.

Die Verordnung zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen ist verfassungswidrig. Die Voraussetzungen für eine Anwendung des Artikels 48 Abs. 1 der Reichsverfassung liegen nicht vor; der Vorwurf der Pflichtverletzung gegenüber dem Lande Preußen ist offensichtlich unhaltbar. Das Nichtzustandekommen einer Ministerpräsidentenwahl beruht auf dem Verhalten des Reichs. Wenn es nicht schon vor Weihnachten zur Wahl eines Ministerpräsidenten gekommen ist, so hat das seinen Grund lediglich darin, daß die damals maßgebende Stelle der Reichsregierung auf Befragung in unzweideutiger Weise erklärt hat, daß im Falle der Wahl des damals von der Landtagsmehrheit in Aussicht genommenen Ministerpräsidenten auf eine Zurückziehung der Kommissariatsregierung unter keinen Umständen zu rechnen sei. Damit war dem Landtag damals die Möglichkeit genommen, der Anordnung des Staatsgerichtshofs entsprechend den auch von ihm als unhaltbar empfundenen Zustand in Preußen zu beseitigen.

Nachdem nun aber durch die seitherige Entwicklung der politischen Verhältnisse volle Klarheit

darüber geschaffen ist, daß die gegenwärtige Reichsregierung die Bedenken gegen die damals für das Ministerpräsidentium in Aussicht genommene Persönlichkeit nicht teilt, bestand kein Hindernis mehr, durch den bisherigen Preussischen Landtag die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen und damit wieder verfassungsmäßige Zustände im Lande Preußen herzustellen. Unter diesen Umständen muß die Auflösung des Landtags als völlig sinn- und zweckwidrig bezeichnet werden. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Auflösung des Landtags eine weitere Verschleppung der unseidlichen Zustände in Preußen zur unausweichlichen Folge haben wird.

Auch die übrigen in der Begründung zu der Verordnung erhobenen Vorwürfe vermögen eine Pflichtverletzung des Landes Preußen nicht zu begründen. Die Staatsminister haben sich in Ausübung der ihnen durch das Urteil des Staatsgerichtshofs übertragenen Befugnisse größte Zurückhaltung auferlegt und haben selbst dort, wo die ihnen zustehenden Rechte von den Reichskommissaren in Anspruch genommen wurden, im Interesse der Durchführung einer geordneten Verwaltung stets einen friedlichen Ausgleich mit den Kommissaren des Reichs versucht.

Darüber hinaus ist auch die Durchführung der Reichsregierung in der durch die Verordnung bestimmten Art rechtswidrig und mit der in der Reichsverfassung verankerten Eigenstaat-

lichkeit der Länder unvereinbar. Das Reich kann auf Grund des Absatzes 1 des Artikels 48 nicht die im Lande Preußen und seinen Organen als solchen zustehenden, aus der Eigenstaatlichkeit Preußens fließenden Rechte an sich nehmen. Es kann nicht ohne schwere Verletzung der föderalistischen Grundlage des Reiches durch seine Kommissare die Stimme Preußens im Reichsrat führen, es kann ebensowenig unter Mißachtung des Rechts Preußens auf Selbstorganisation das dem Ministerpräsidenten für seine Person in Art. 14 der Preussischen Verfassung zugesprochene Mitwirkungsrecht im Dreimännerkollegium auf eine andere Stelle übertragen. Die im Urteil des Staatsgerichtshofs vom 25. Oktober 1932 für Art. 48 Abs. 2 RV. angeführten Erwägungen galten offensichtlich insoweit grundsätzlich auch für die Reichsregierung.

Daraus folgt, daß die Mitwirkung eines Reichsorgans, wie es nach dem jetzigen Urteil des Staatsgerichtshofs der Reichskommissar darstellt, im Dreimännerkollegium des Art. 14 der Preussischen Verfassung rechtlich unmöglich ist. Ein Beschluß, den Preussischen Landtag aufzulösen, kann unter keinen Umständen von einem falsch zusammengesetzten Ausschuss, also von einem absolut unzuständigen Organ, gegen den Protest des Präsidenten des Staatsrats und ohne Mitwirkung des Ministerpräsidenten gültig gefaßt werden. Er stellt eine schwere Verfassungsverletzung dar und ist unwirksam.

„Fingerabdrücke“

Gesellschaftsstück in der Komödie

Der Dichter, der sich M. von Schönwörth nennt, stellte sich der ersten gekleideten und lebenswürdig geklauten Gesellschaftscreme Berlins, die das Parkett ganz besetzte. Dann zeigte sich, daß der Dichter eine Gräfin Du. ist, die Verwandte eines hervorragenden Notarordnungs-pöblisters, der sich auch als Reichsanwalter verdient gemacht hat. Die Dichterin also dramatisiert den Mord, der auf dem Grauenshof der Herren von Manthier an dem alten Grafen begangen wurde.

Wer ist der Schuldige? Auf jedes Mitglied des gräßlichen Haushalts, dessen Mitleid die Dramatikerin bewundernswürdig gut kennt, fliehet ein Tropfen Verdacht: auf den ältesten Sohn, der sich bald wahrhaftig, bald vernünftig gibt, auf den jüngsten Sohn, der ein Säufer ist, auf Komtesse Raub, die mit dem Letzteren verlobt ist und die der Jüngste verführen möchte, schließlich auf den Schlossgärtner.

Die Dichterin läßt einen Weichselzopf der kriminalistischen Vermirrungen, bis der dritte Akt kommt, der ja die Entwirrung bringen soll und die Theatersouperstunde der Gesellschaftscreme nicht allzu spät hinauschieben darf. Durch die Klugheit des Leibirrenarztes der gräßlichen Familie

und des Londoner Kriminalinspektors erfahren wir dann, daß der Ermordete Graf von seinem dritten Sohn umgebracht wurde. Es war aber nur der illegitime Sohn, das „Sündenkind“, der im Stück schon sehr veräuert auftretenden Hausdame, die es nicht verwand, daß sie von ihrem früheren Liebhaber beleidigt wurde, und daß ihr Sproß als Lakai im Schloß wenig angenehme Tage hatte.

Die kriminalistische Dramatikerin versteht sich häufig im Griff, so daß Tragisches von ihren Freunden heiter genommen wurde. Hermann Valentin und Maria Fein, das sehr talentierte Frä. Hilde Gehähr, Meißner, Thoren und Wil. Kaufmann dienen dem großen gesellschaftlichen Ereignis mit der bürgerlichen und künstlerischen Courage, die heute der schwierige Schauspielberuf verlangt.

Die Jussalldirektion der „Komödie“ muß sogleich Sorgfalt auf das Angeln billiger zahlender Gold- und Silberstücke verwenden, daß ihr über diesen Nummer Erinnerung an die üblichen Umgangformen mit der Presse ganz einschwindet. Sie werde deshalb gemahnt, daß die handwerksmäßig ererbten Theaterleiter bisher nicht darauf verzichteten, den Kritiker auf einen antwärtigen Platz zu setzen. M. H.

Russen über den Tonfilm

Der berühmte russische Filmregisseur Pudowkin hat sich kürzlich in Moskau über die künstlerischen Bedingungen des Tonfilms geäußert, der nach seiner Meinung noch keine befriedigende Form gefunden hat. Der Tonfilm hat bisher nicht den richtigen Rhythmus. Ihm fehlt der kurze dynamische Rhythmus des stummen Films. Das wichtigste bei der Filmarbeit bleibt die Montage. Früher war im russischen Film jeder Kamerawinkel wie auch jede Zusammenstellung der Szenen genau berechnet und auf die Montage hin komponiert. Alles war darauf gerichtet, den Zuschauer mit der Kamera leben und leben zu lassen. Im Tonfilm liegen die Dinge komplizierter. Der Rhythmus der Bilder soll mit dem Rhythmus des Tons montiert werden. Ganz ungelöst ist noch die Frage der absoluten Synchronität. Im Leben sieht man oft Vorgänge, bevor man sie hört oder umgekehrt. Bei einer Liebertragung auf den Tonfilm ist eine schwierige Doppelpartitur notwendig. Das sind Fragen, die der Klärung harren.

Auch Eisenstein sieht im Dialog nicht das Hauptmittel des Tonfilms. Die Hauptfrage ist, den Zuschauer ganz mitreißend zu können, und das geschieht nur, wenn er sich mit dem Helden zu identifizieren vermag. Der Ton bietet die Möglichkeit, den Seelenzustand zu offenbaren mit Hilfe des inneren Monologs, der auf die Weltanschauung projiziert werden kann. Dieser innere Monolog, eine komplizierte Zusammenstellung von Bildern und Tönen, veranschaulicht den Filmhelden am besten und ermöglicht die Identifizierung mit ihm.

Wahlpropaganda im Rundfunk

Der „Drabtsche Dienst“, der die Rundfunkhörer eingehend über jeden Anfall eines Nazimannes informiert, schweigt sich über die zahllosen Ueberfälle der Nazis meist völlig aus. Dafür unterrichtete er ausführlich über die Verlautbarung der

Preußenkommissare, in der die preussische Koalitionsregierung der Verwendung von 2 Millionen Mark, „offenbar zur Wahlpropaganda“, beschuldigt wird. Der preussische Ministerpräsident Otto Braun und die Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof haben die Haltlosigkeit dieser Beschuldigungen längst dargetan. Tut nichts, sie werden den Rundfunknachrichten einverleibt.

Und sonst? Der entsetzlich langweilige „Kinokalender“, verfaßt von Maria Fader Dufaur, wird immer „zeitgemäßer“. Für Februar wurden die Kinder über den Geburtstag des „Großen“ Kurfürsten unterrichtet, mit einer rührenden Schilderung von der Armut seiner Familie und der Liebe des Volkes zum angestammten Herrscherhaus. Der „Große“ Kurfürst war bekanntlich der Hohenzoller, der für eine Jahresrente von 100 000 Litres, die ihm der französische König Ludwig XIV. zubilligte, im Pakt von St. Germain sich mit Frankreich gegen Deutschland verbündete, und der auch durch sein stillschweigendes Einverständnis die Besitzergreifung von Elsaß-Lothringen durch Frankreich ermöglichte. Leider fehlten diese wertvollen Informationen.

Alfred Mühr, der Rundfunkkritiker der „Deutschen Zeitung“, bescherte uns ein „Bilencron-Hörspiel“: „Unter der Dukatenlagge“, in dem der „Tanjboron“, der tolle Draufgänger und der große Freier Bilencron zu einem stramm preussischen, psychobewußten deutschen Offizier umgefälscht wurde. Es gibt ein Gedicht „Siegesfest“ von Bilencron, das diese grauenvolle Verfallschung in zwölf kurzen Zeilen deutlich macht; die zweite Strophe heißt: „Schweigende Gräber, / Verödung und Grauen, / weinende Kränze, / verlassene Frauen.“ — 12.

mit der er Außenleiter der menschlichen Gesellschaft darstellte. Er war ein echt österreichischer Schauspieler. Die stillen Menschen lagen besonders seinem Temperament. Im „Hauptmann von Köpenick“, der klassischen Aufführung des Deutschen Theaters, hatte er einen gedruckten Proletarier zu spielen, und für kurze Minuten gehörte ihm die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses. Morgen sollte er bei der Wiederholung des „Weibsteufler“ das armeneliche Schneiderlein darstellen, das als Märtyrer einer Gewalttät untergeht. In dem Verstorbenen verlor die Berliner Sozialdemokratie, in deren Reihen Fritz Richard seit Jahrzehnten stand, einen treuen Genossen und hilfsbereiten Freund. Bereits lange vor dem Kriege wirkte der Künstler in zahlreichen Bildungsveranstaltungen und Feiern in selbstloser Weise mit.

„Automatenbuffet“

im Deutschen Künstlertheater

Das „Theater der Schauspieler“ zieht mit seinem Erfolgsstück vom Theater am Schiffbauerdamm in die Kürnberger Straße um. Gestern abend wurde das Ereignis durch eine Nachtvorstellung vor Kollegen gefeiert. Zunächst klappte die Aufführung nicht, weil aus irgendwelchen Gründen — wer kennt sich in den verwickeltesten Gläubigerbeziehungen der Theater noch aus — die Dekorationen zurückgehalten waren. Aber Traugott Müller wußte Rat und schuf im Handumdrehen neue. Abgegeben von ein paar unwesentlichen Umbelegungen ging das Stück mit den früheren Kräften in Szene. Alles war mit Lust und Liebe bei der Sache, insbesondere ist Agnes Straub noch jünger und mitreißender geworden. So wurde es ein voller Erfolg für das wackere Kollektiv.

Das Theater in der Stresemannstraße mußte gestern abend seine Vorstellungen abbrechen, weil ein Modellhaus die Abendkasse beschlagnahmt hatte. Aus der Kotterzeit her bestehen noch Ansprüche, und die Schauspieler, die jetzt mit dem „Ruf vor dem Spiegel“ ihr Glück versuchen, werden dafür herangezogen. Das sind natürlich unhaltbare Zustände. Während das Kotter-Gesindel, bei dem man längst hätte zupacken sollen, in Liechtenstein schmarrt, werden hier arbeitsfreie Kräfte um ihr Brot betrogen, weil sich in diesem Rattenfönig von Theaterstiebelungen kein Mensch mehr auskennt.

Junge Düsseldorf Kunst. Der Verein Berliner Künstler eröffnete am Donnerstagnachmittag in seinen Räumen eine Ausstellung junger Düsseldorfer Maler, während zu gleicher Zeit in der Städtischen Kunsthalle zu Düsseldorf eine Ausstellung der Berliner Künstler veranstaltet wird. Man erhofft durch diesen Austausch künstlerischen Schaffens gegenseitige Anregung und Bereicherung. Die aus Düsseldorf überlieferte Kollektion umfaßt verhältnismäßig wenige und junge Künstler, es heißt aber, daß in absehbarer Zeit der gesamten Düsseldorfer Künstlerchaft Gelegenheit gegeben werden soll, in Berlin auszustellen.

Amerika sendet ein Wagner-Konzert. Am 13. Februar sendet die amerikanische National Broadcasting Company als besondere Gabe für die deutschen Sender ein Wagner-Konzert unter Leitung von Walter Damrosch, dem hervorragenden Vertreter Wagnerischer Musik in Amerika.

Jahresausstellung der Staatlichen Museen. Die Teilnahme der Museen an den Berliner Kunstwochen wird im wesentlichen darin bestehen, daß in den Frühjahrsmonaten eine Ausstellung von Meisterwerken der Tierplastik aus drei Jahrtausenden im Kaiser-Friedrich-Museum stattfinden wird.

Die Einheitsliste

Zur Betriebsrätewahl

Für die Betriebsratsmitglieder kann es bei den Betriebsrätewahlen nur eine Einheitsliste geben, die von der Mehrheit der gewerkschaftlich organisierten Kollegen aufgestellt ist. Ohne die sogenannte „revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ würde es in den meisten Betrieben nicht erst zur Einreichung einer anderen als der freigewerkschaftlichen Liste kommen, der wirklichen Einheitsliste. Die R.D.-Splitters innerhalb der Gewerkschaftsbewegung werden jedoch von ihrer politischen Spitze, der R.D., unausgesetzt zu Spaltungsvorhaben gedrängt. Dort, wo sie es mit Hilfe von Unorganisierten können, verhindern sie die Aufstellung einer Einheitsliste und kommen dafür mit ihrer „Einheitsliste“, der „Roten Einheitsliste“, auf der das „rot“, je nachdem, betont oder gestrichen wird.

Der systematischen Untergrabung des Vertrauens der Betriebsratsmitglieder zu ihren Organisationen, durch Verdächtigungen und Verunglimpfungen der Verbandsleitungen, folgt die offene Aufforderung an die Betriebsratsmitglieder, ihrer Organisation in den Rücken zu fallen, ihr die Treue zu verjagen, anstatt für die freigewerkschaftliche Liste, für die „Einheitsliste“ der Gewerkschaftsfeinde zu stimmen.

Durch Zersplitterungsversuche wird keine Einheit geschaffen, sondern jede Einheit sabotiert, unmöglich gemacht. Kein denkender Arbeiter und Angestellter darf daher auf die Bluff-Parolen der R.D. in den Betrieben hereinfallen. Die Einheitsfront kann nur die freigewerkschaftliche Liste sein. Die als „Einheitsliste“ auftauchenden Splitterslisten sind abzulehnen.

Ermordete Kriegermutter

Zum Tode der Frau Röder

Eine „Vorwärts“-Leserin schreibt uns:

Angefaßt des S. L. Nordes an der Gastwirtswitwe Frau Anna Röder aus Friedenau möchte ich Ihnen folgendes mitteilen: Frau Anna Röder, mit der meine Eltern seit Jahrzehnten bekannt und befreundet waren, war Mutter von zwei Söhnen und einer Tochter. Die beiden Söhne waren Kriegsteilnehmer, und zwar sind beide schon im Jahre 1914 ins Feld gegangen. Jedoch nur der jüngere Sohn Richard ist nach den vier Kriegsjahren lebend heimgekommen, der ältere Sohn Erich aber, ein junger Lehrer, ist gefallen. Vielleicht können Sie die vor-

stehenden Angaben, eventuell im Flugblatt, verwerten; sie dürften auf jeden Fall geeignet sein, den sogenannten „nationalen Deutschen“ bei zukünftigen Heldengedenkfeiern oder Kriegerdenkmalsweihenungen recht unangenehm in den Ohren zu klingen. So respektieren die „fittlichen Erneuerer Deutschlands“ eine deutsche Mutter, die ihren Sohn im Krieg verloren hat!

SPD. über Silbersum

Der Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V. schreibt uns:

Zu der Notiz im Abendblatt des „Vorwärts“ vom 8. Februar d. J. ist noch nachzutragen, daß

nicht die SP. Holland Genossen Rölling zu einem Vortrag über den Sender Silbersum eingeladen hat, sondern die „Vereinigung der Arbeiter-Radio-Amateure“, in deren Vorstand allerdings die holländische Sozialdemokratie und Gewerkschaften vertreten sind. Genosse Prof. Rölling sollte in Form eines Interviews über die politische Lage in Deutschland Auskunft geben, da die holländische Bevölkerung infolge der wirtschaftlichen Verbundenheit mit Deutschland starkes Interesse an der politischen Entwicklung in Deutschland befeudet.

Gesandter Tausch hat als Vertreter Deutsch-österreichs in Berlin das „agreement“ der Reichsregierung erhalten. Er stammt aus Kärnten, ist Ingenieur von Beruf und seit 1930 als Abgeordneter-Führer der Landbundfraktion im Nationalrat.

Felsslawine auf der Gotthard-Bahn



Bei der Station Brunnen der Gotthard-Linie am Vierwaldstätter See ging eine Felsslawine nieder, die eine Strecke der Eisenbahn der bekannten Aargauerstrasse meterhoch verschüttete, so daß der Verkehr lange Zeit unterbrochen wurde. Der Felssturz erfolgte kurz nach der Durchfahrt eines Güterzuges

Rundfunk am Abend

Freitag, 10. Februar

Berlin: 16.15 Wie schlägt man Weltrekorde? 16.30 Konzert aus Leipzig. 17.30 Das vergessene Buch. 17.40 Jugendstunde. 18.10 Das neue Buch 18.20 Generalprobe der Internationalen Automobil-Ausstellung. Hörbericht von Dr. C. L. Heymann. 18.55 Funkstunde teilt mit. 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 Röntgen, Aufriff einer Entdeckung. 19.55 Schallplatten. 20.30 Uebertragung einer Rede des Reichskanzlers Hitler. 22.15 Nachrichten. Danach bis 24.00 Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen 16.00 Der Lehrer und sein Zeitalter. 16.30 Konzert aus Leipzig. 17.10 Zeitdienst. 17.30 Streiflichter aus dem Fernen Osten. 18.00 Tägliche Hauskonzert. 18.30 Stunde der Arbeit. 18.55 Wetter. Kurzbericht. 19.00 Kirche und Arbeitslosigkeit. 19.30 Das Gedicht. 19.35 Unterhaltungskonzert aus Breslau. 20.05 Sinfoniekonzert aus Stuttgart. 21.10 Unbekannte Polonaisen von Robert Schumann. 22.00 Wetter. Nachrichten. Sport. 22.45 Seewetter. Sonst Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk“, monatlich 96 Pf. frei Haus, durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Arbeiterbildungsschule, 12. Kreis. Der neue Kursus der Arbeiterbildungsschule „Verfolgen Kommunismus und Sozialismus dieselben Ziele“ beginnt heute, 20 Uhr, in der Realschule Sieglitz, Florastraße. Kursleiter: Genosse Dr. Hans Adler. Erwerbslose Genossen frei.

Wetter für Berlin: Weiterer Temperaturrückgang. Zeitweise heiter, vereinzelt leichte Schauer. Kählige, böige Winde aus Nordwesten. — Für Deutschland: Überall kühler. Im Süden des Reiches stark bewölkt und besonders im Alpenvorland Regenfälle. In Nord- und Mitteldeutschland vielfach aufheiternd. Strichweise noch leichte Schauer.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochen-schrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Brendemühl; Wirtschaft: G. Ringelböfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Lepore; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin; Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3; Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht.

Hierzu 1 Beilage.

PROGRAMM für die Zeit vom 10. bis 13. Februar

BTL

BTL Potsdamer Str. 38
Ein Mann mit Herz mit Gust. Fröhlich, Maria Solveg — Eine Tür geht auf mit Hermann Spielmann
Wo. ab 5 Uhr, S. ab 2.45 Uhr

BTL Turmstraße 12
F. P. 1 antwortet nicht mit Hans Albers, Syb. Schmitz, Paul Hartmann
Jugendliche haben Zutritt!
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

BTL Alexanderstr. 39 (Passage)
F. P. 1 antwortet nicht mit H. Albers, Sybille Schmitz, P. Hartmann — Jugendl. Zutritt
W. den ganz. Tag geöffnet, S. ab 3

Alhambra
Müllerstr. 136, Ecke Senstraße
Kaiserwalzer m. M. Eggerth W. Elchberger — An heiligen Wassern mit K. Hardt
Jugendliche haben Zutritt!
Wo. ab 4.30 Uhr, Stg. ab 2.30 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
F. P. 1 antwortet nicht mit H. Albers, Sybille Schmitz, Paul Hartmann
Jugendliche haben Zutritt!
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Charl., Wilmersdorfer Str. 40/54
Tarzan, der Herr des Urwaldes, mit Johnny Weismüller — Tod über Schanghai mit G. Maurus, Th. Loos
W. ab 5 Uhr, S. ab 3 Uhr

Kant-Lichtspiele
Charl., Kamstr. 34
Baby mit Anny Ondra — Madame verliert ihr Kleid mit Lilly Damita
W. ab 5 Uhr, S. ab 3 Uhr

Primus-Palast
Potsdamer Straße 19
Uraufführung: Ganovenchöre mit Fritz Kampers, Rotraut Richter, Paul Heidemann
Wo. 5, 7.10, 9.15 Uhr
S. 3, 5, 7.10, 9.15 Uhr

Friedrichstadt

Die Kamera Unter den Linden 14
Beginn 5, 7, 9 Uhr
Menschen am Sonntag (Filmstudio 1929) — Erde (Film von A. Pownsenko) — Tonwoche

Franziskaner E. Friedrichstr., Georgenstraße.
Um 9, 12, 3, 8, 9 Uhr beginnend:
Scampolo, ein Kind der Straße mit Dolly Haas, Carl Ludw. Diehl u. a.
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr beginnend:
Geheimnis d. blauen Zimmers Elsa Elster, Th. Loos u. a.

Kolonnaden-Kino Tonfilm, Tageskino
Leiniger Str. 58 Ab 9 Uhr vorm.
Ein Mann mit Herz mit Gustav Fröhlich — Hollywood-Handicap — Wochenschau
Jugendliche haben Zutritt!

Moabit

Artushof Wochent. ab 6 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29.
2 Großfilm: Grün ist die Heide mit Camilla Spira — Mieter Schulze gegen alle mit Kemp

Charlottenburg

Schlüter-Theater bedinn. 3, 7, 9, 9 U.
Schlüterstr. 17. S. 3 Uhr Jug.-Vorst.
Die Herren von Maxim mit Lee Parry — Testament Cornelius Gulden mit Magda Schneider

Wilmersdorf

Atrium Wochent. 7, 9, 9 U.
Stg. 3, 7, 9, 14 U.
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Uraufführung: Ganovenchöre mit Rotraut Richter, F. Kampers.
Tonbeiprogramm

Zehlendorf-Mitte

Zeli Beg. tägl. 5, 7, 9, 10 Uhr
Sonnt. 3 Uhr Jugendvorst.
Potsdamer Straße 40.
Annemarie, Braut der Kompanie mit L. English — Kriss (Frauen in Ball)

Steglitz

Titania-Palast W. 6.30, 9 U.
Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 3, Ecke Gotsmuthstr.
Der Rebell mit Luis Trenker
Tonbeiprogramm
Jugendliche haben Zutritt!

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 63
Täglich 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr
Im Banne des Eulenspiegels (Lustige Jagd nach Geld und Glück)

Rheinschloß-Lichtspiele
Rheinstr. 60. Woch. 5, Stg. 3 Uhr
Ein Mann mit Herz mit Gustav Fröhlich, Solveg, Kemp
Gutes Beiprogramm

Schöneberg

Flora-Tageskino Ab 10 U.
letzte 9, 14
Hauptstr. 144.
Glück über Nacht mit Magda Schneider — Radio-Polizelpatrouille

Titania Schöneberg
Hauptstr. 49, W. 4.30, letzte 9, S. ab 3
Das Blaue vom Himmel mit Herm. Thimig — An heiligen Wassern — Jugendl. haben Zutritt!

Turma Wochent. 5, letzte 9, 14 U.
Sonntags ab 3 Uhr
Hauptstr. 144
F. P. 1 antwortet nicht mit H. Albers, Syb. Schmitz — Tonbeiprogr. — Jugendl. haben Zutritt
Sonntag 3 Uhr; Jug.-Vorstellung

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer W. 7, 9.
Tonlichtspiele S. 3, 7, 9
Chausseestr. 305.
So ein Mädel vergißt man nicht mit Dolly Haas — Eine Tür geht auf

Tempelhof

Kurfürst W. 7, 9, Sbd. Stg. 3, 7, 9
Stg. 3 Uhr Jug.-Vorst.
Dortstraße 22, Ecke Berliner Straße
Ein Mann mit Herz mit Gustav Fröhlich, Maria Solveg — Tonbeiprogramm

Tivoli Täglich 5, 7, 9 Uhr
Sonnt.: 3, 5, 7, 9 Uhr
Berliner Straße 97.
Baby m. Anny Ondra — Kampf mit Maudie v. Brauchitsch

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1. W. ab 5, 7, 9, S. ab 3
Großfilm: F. P. 1 antwortet nicht mit H. Albers — Tonbeiprogramm — Jugendl. haben Zutritt.

Palladium W. 5, letzte 9 Uhr
S. 3, letzte 9 Uhr
Baerwaldstr. 17
Ein Mann mit Herz mit Gustav Fröhlich — Bühne: Willy Rosen, Schlagkomponist — Jugendl. Zutr.

Rivoli Film und Bühne
Bergmannstraße 57.
W. 5.30, letzte 9 U. S. 3.30, letzte 9 U.
3 Großfilm: Kaiserwalzer mit M. Eggerth, Kampers — Tod über Schanghai mit G. Maurus, Peter Voss

Neukölln

Excelsior Wochentags 6 Uhr
Sonntags 4 Uhr
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Eine Tür geht auf mit Erika Fiedler — Dussan, Insel der 5 000 000 Pinguine

Kukuk Wochentags 6 Uhr
Sonntags 4 Uhr
Kottbuser Damm 92
Das Blaue vom Himmel mit H. Thimig — 14. Juli mit Annabella

Mercedes-Palast W. 6, 8, 9 U.
Stg. 3 Uhr
Hermannstr. 212. 2 Großfilm:
Die Herren von Maxim mit Lee Parry — Der Mann, den sein Gewissen trieb

Primus-Palast W. 6, 8, 30 U.
Sonnt. 3 Uhr
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76.
Eine Stadt steht Kopf mit H. Thimig, J. Juge — Lustig-Tenfilm: Der Mann, den sein Gewissen trieb

Stern, Hermannstraße 49
Wo. 6.30 Uhr, Stg. 4 Uhr
Unmögliche Liebe mit Asta Nielsen — Klapp vor 25 Jahren mit Ansager

Südosten

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68.
Wo. 5, 7, 9 Uhr, Stg. 3 Uhr
F. P. 1 antwortet nicht mit Hans Albers — Tonbeiprogr.
Jugendliche haben Zutritt!

Filmcek Wochent. 6.15, 9 Uhr
Sonnt. ab 3 Uhr
Am Görzitzer Bahnhof
Hochzeitsreise zu Dritt mit Brig. Helm, Oskar Karlweis
Das Lied der schwarzen Herze mit Ita Rina

Luisen-Theater Stg. ab 3 Uhr
S. 3, 5, 7, 9
Reichenberger Str. 34.
F. P. 1 antwortet nicht mit Hans Albers
Bühne:
4 Kaoths, intern. Musik-Sensation
Jugendliche haben Zutritt!
Sonntag 3 Uhr: Große Jugend-Vorst.

Stella-Palast
Köpenicker Straße 12/14
Wochent. 6.30 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Kaiserwalzer
Martha Eggerth, Sz. Szakall
An heiligen Wassern
Stieg der Liebe
Karin Hardt
Jugendliche haben Zutritt!
Sonntag 3 Uhr:
Große Jugend- u. Familien-Vorstellung

Treptow

Treptow-Sternwarte
Achtung, jetzt Tonfilm!
Sonntags 8 Uhr, Sonntag 4, 6, 8 Uhr
Congorilla, der gewaltige Urwaldionfilm

Osten

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
2 Großfilm:
Ein Mann mit Herz
mit Gust. Fröhlich, Maria Solveg
Steckbrief Z. 48
(Gehetzte Menschen)
mit Hans Feher, Eugen Klöpfer
Wochent. 6, Sonntags 5, Sonnt. ab 3 U.

Luna-Palast Woch. 5 Uhr
Stg. ab 3 U.
Große Frankfurter Str. 121.
Madame wünscht keine Kinder mit Liane Haid — Luana mit Dol. del Rio

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99
W. 5, 7, ca. 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr
F. P. 1 antwortet nicht mit H. Albers — Neueste Tonwoche
Jugendliche haben Zutritt!

Viktoria-Theater Woch. ab 5
Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48
Die unsichtbare Front mit C. L. Diehl, Tr. v. Melo — Eine Minute vor 12 mit Tom Mix

Friedrichsfelde

Kino Busch Mont.-Donn. 6 U.
Freit.-Stg. 5 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3
Ich bei Tag und du bei Nacht mit K. v. Nagy, W. Fritsch — Slim u. Slim: Amateurpolizist — Rundfunk einst, jetzt

Nordosten

„Elysium“ W. 5.15, 7, 9.15 Uhr
S. 3, 4.45, 7, 9.15 Uhr
Prenzlauer Allee 36
F. P. 1 antwortet nicht mit Hans Albers

Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41
W. 5.30, ca. 7, 8.30 Uhr, Stg. ab 3 Uhr
F. P. 1 antwortet nicht mit Hans Albers
Sonntags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

Volks-Kino Königstadt
Schönhauser Allee 19
W. 5, 7, 9 U. S. 3 U. Jugl.-Vorst.
Tarzan (Der Herr des Urwaldes) mit Johnny Weismüller — Im Banne des Eulenspiegels

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele W. 5, 7, ca. 9 U.
Lückstr. 70 So 7, 9, 11, 13 U.
2 Großfilm: F. P. 1 antwortet nicht mit H. Albers — Tonbeiprogramm — Jugendl. haben Zutr.

Pankow

Palast-Theater W. 7 u. 8.30 U.
Stg. ab 4.30 U.
Breite Str. 21a.
Wenn die Liebe Mode macht mit Renate Möller — Ein Mann mit Herz mit Gustav Fröhlich

Tivoli Wochentags 6.30, 9 Uhr
Sbd., Sonnt. ab 4.30 Uhr
Berliner Str. 27.
Großfilm: F. P. 1 antwortet nicht mit Hans Albers — Tonbeiprogramm — Jugendl. Zutritt

Tegel

Filmpalast Tegel W. 6 Uhr
S. ab 4 1/2
Bahnhofstr. 2 Stg. 2 U. Jugl.-Vorst.
Abenteuer im Engadin mit W. Rimi — Geheimnis um Johann Orth mit C. Diehl

Kosmos Film Bühne W. ab 6 Uhr
Stg. ab 4 Uhr
Hauptstr. 6.
3 Großfilm: Das Gespensterschiff mit Harry Piel — Scampolo, Kind der Straße, mit D. Haas

Union-Theater Woch. 6, 8 1/2
S. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2
Hauptstraße 7
Abenteuer im Engadin mit W. Rimi — Geheimnis um Johann Orth mit C. Diehl

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Uhr
Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U.
Berliner Str. 89
Grün ist die Heide mit Camilla Spira, Th. Loos, Kampers, Voß — Erste Instruktionstunde mit P. Heidemann — Emelkatow.

Funktionärwechsel oder Funktionswandel?

Ein Beitrag zur Parteitagdiskussion / Von Otto Friedländer

Der kommende Parteitag hat in einem Teil der bürgerlichen Presse, insbesondere in solchen Zeitschriften, die in einem gewissen unverbindlichen Kapitalismus uns gute Ratschläge zu erteilen beliebigen, Diskussionen ausgelöst, wohingegen in unserer Parteipresse die kommende Frankfurter Tagung noch verhältnismäßig wenig vorbereitende Aussprache gefunden hat. Das ist zu bedauern, denn gerade der kommende Parteitag wird, wenn er für die künftige Entwicklung maßgeblich sein soll, eine große Aufgabe zu lösen haben. Er ist der erste Parteitag nach dem Kriege, der die Partei wieder in einer klaren und eindeutigen Oppositionsstellung gegen ihre fremde und feindliche herrschende Gewalten findet.

Dem einleitenden Referat von Hilferding wird keine Aussprache folgen. Aber es ist zu hoffen, daß das Grundthema „Maz und die Gegenwart“ durch alle Diskussionen des Parteitages hindurchgehen wird und daß dabei ohne Preisgabe ja unter sorgfältiger Anwendung der heute mehr denn je als richtig zu bezeichnenden marxistischen Methode, das, was am Lehrgebäude des Marxismus selbst historisch und ökonomisch bedingt und daher auch historisch und ökonomisch wandelbar ist, auf seine Zeitgebundenheit und Weitergeltung gewissenhaft geprüft wird. In diesem Sinne könnte es wohl fruchtbar sein, wenn nach der sozialpsychologischen Seite hin ein Ausbau und eine Festigung der marxistischen Erkenntnisse durch eine gründliche Untersuchung erfolgte, die ein Parteitag gewiß nicht leisten, wohl aber anregen kann. So wäre beispielsweise das Problem zu klären, inwieweit traditionalistisches Denken bei den Mittelschichten die ökonomischen Bedingungen der Gegenwart zu verschleiern vermag und wie daher fruchtbarer als bis jetzt die große Aufgabe das Klassenbewußte Proletariat in ein Klassenbewußtes Proletariat zu verwandeln gelöst werden kann. Dabei werden auch die bereits auf früheren Parteitagen verhandelten Fragen der Kleinbürgerlichen Lebenskraft, der verfallenen Bedeutung der Angestelltenchaft, der Proletarisierung der freien Berufe und alle aus der Rationalisierung sich ergebenden Tendenzen mindestens so vorzubehandeln sein, daß sie für eine wissenschaftliche endgültige Klärung reif gemacht werden. Diese Fragen werden stark eingeeisen in die Diskussionen über die jüngste wirtschaftliche Entwicklung über die Möglichkeit des Abklausens dieser Krise und die Beurteilung kommender Krisenmöglichkeiten, kurz über die gesamte Struktur des heutigen Spätkapitalismus.

Unsere Aufgabe

Damit im Zusammenhang gewinnt das Referat Aufhäufers ein besonderes Interesse, und wie man auch zu den Erscheinungen der Gegenwart stehen mag, selbst wenn man beispielsweise an den Uebergang vom Tiefpunkt der Krise zu einer langsamen, sich mildernden Depression glauben sollte, wird man gut tun, die Möglichkeit eines neuen und diesmal wirtschaftlichen „9. November“ ins Auge zu fassen und demgemäß die Partei insandsetzen müssen, gegebenenfalls nicht nur über ein theoretisches Umbauprogramm und ein praktisches Arbeitsbeschaffungsprogramm zu verfügen, sondern auch ein wirtschaftlich-politisches Sofortprogramm für einen Augenblick, in dem die Chance der Macht jah an uns fallen sollte und der uns nicht wieder so unvorbereitet treffen darf, wie es am 9. November 1918 der Fall gewesen ist. Zu diesem Zweck die Erforschung der Möglichkeiten einer sozialistischen Marktwirtschaft, wie sie etwa unlängst, allerdings in teilweise bestreitbarer Weise, Professor Löwe entwickelte, auszubauen, erscheint dabei ebenso wichtig wie eine Klärung aller administrativen und gesetzgeberischen Maßnahmen, die zu einer solchen sozialistischen Uebergangswirtschaft führen können.

Daß neben diesen Zukunftsfragen auch die Kritik am Vergangenen eine gewisse Rolle spielen wird, ist anzunehmen; sie kann aber nur fruchtbar sein, wenn sie weder aus der Emigrantenpsychologie entäußelter Bürokraten, noch aus der Rechtshaberei rein theoretisierender Geschichtspropheten erfolgt, sondern, wenn ähnlich wie es kurz nach dem 20. Juli in einem „Vorwärts“-Artikel getan wurde, der Versuch gemacht wird, aus der Vergangenheit zu lernen, wobei wohl, um es kurz zu wiederholen, die wichtigste Erkenntnis die kein muß, daß Koalitionen nur dann tragbar sind, wenn in ihnen ein gleichberechtigter wirtschaftlicher und sozial-politischer Wille vorhanden ist, und wenn dieser Wille zugleich getragen wird von einer im Aufstieg und in voller Werbetraft befindlichen und damit machtpolitisch einflussreichen sozialistischen Bewegung. Diese Bedingungen dürften aber, da weder die Kommunisten bereit zu sein scheinen, den durch Rußlands Rückzugspakt mit Polen und Frankreich praktisch ausgeprägten Verzicht auf die Weltrevolution nun auch zum Ausgangspunkt einer neuen Orientierung in Deutschland zu nehmen, noch die proletarischen

Kräfte im Nationalsozialismus sich in absehbarer Zeit zu einer klaren Arbeitnehmersolidarität unter Aufgabe nationalsozialistischer und reaktionärer Tendenzen entschließen werden, fürs erste kaum erfüllbar sein. Vielmehr ist in der einen oder anderen Weise mit der Fortsetzung der obrigkeitstaatlichen Regierungsmethoden, ja mit faschistischen Tendenzen zu rechnen, die zwar nicht die Alleinherrschaft einer einzigen Partei, die durch die Totalitarisierungspolitik abgewehrt werden konnte, zur Folge haben werden, wohl aber einen Faschismus typisch deutscher Prägung, d. h. einen Ordnungsstaat mit bürokratischer Vorherrschaft, der seinerseits vom Industriekapital und Großgrundbesitz

kontrolliert werden würde. Daß man in einem solchen faschistischen Staat mit seiner „Volksgemeinschaft“ zwischen bedrohtem Kapital und für dauernd minderberechtigter Arbeiterschaft auch gern die Gewerkschaften als nachgeordnete Formationen unter gleichzeitiger Uebertragung staatlicher Funktionen, beispielsweise der Sozialversicherung, einbauen möchte, ist ein sicher noch nicht fallengelassener Plan. Diese Absicht mahnt die Gewerkschaften und uns zu politischer Vorhut und politischer Einmütigkeit. Denn die freien Gewerkschaften haben nur eine Zukunft, wenn sie Kampfgewerkschaften sind, und gerade bei einer Besserung der wirtschaftlichen Lage und der Möglichkeit sozialer Kämpfe um die Besser-

ung von Lohn, Gehalt und Arbeiterrechten werden sie das wichtigste Instrument der Arbeiterbewegung wieder werden.

Ebenso muß die Einmütigkeit mit dem Reichsbanner als wichtigste Organisation des proletarischen Selbstschutzes aufs neue besiegelt werden, und es ist erfreulich, daß das Reichsbanner, ebenso wie die Partei, erkannt hat, daß das neue Reichsuratorium für Jugendertüchtigung nicht nur die Gefahr der feilschen, sondern auch der materiellen Beeinflussung mit sich bringt und mit dieser Beeinflussung zugleich eine materielle Abhängigkeit von der Regierung schafft und damit die einheitliche Kampffront der Arbeiterschaft künstlich zerschneiden könnte.

Organisatorische Konsequenzen

Ist so die Aufgabe des Frankfurter Parteitages allen Gerüchtemachern zum Trost die Einheit und erhöhte Schlagkraft nicht nur der Partei, sondern der Eisernen Front erneut zu beweisen, so ist seine zweite und vielleicht wichtigste Aufgabe, aus der neuen Sachlage der Oppositionsstellung auf lange Sicht die organisatorische Konsequenz zu ziehen. Wie früher bereits an anderer Stelle ausgeführt, sind wir zu sehr Organisation geworden und haben es darum in früheren Jahren an einer gewissen Beweglichkeit mangeln lassen. Hinzu kommt, daß es gilt, für alle und daher auch für unvorhergesehene Fälle den Apparat so auszubauen, daß er in der Lage ist, sämtlichen an ihn herantretenden Anforderungen gewachsen zu sein. Möglicherweise wird auch in Frankfurt die primitive Forderung erhoben werden: „Weg mit den Führern, wir wollen neue Führer haben!“ Ohne einer im Einzelfall vielleicht durchaus berechtigten Kritik begegnen zu wollen, ist doch die Fragestellung in dieser prinzipiellen Form falsch. Denn was nützt es schon, wenn an die Stelle des Genossen Hinz eine Genossin Kunz tritt. Wir wollen ja nicht nur neue Gesichter sehen. Wir wollen auch nicht wie primitive Völkerstämme Sündenböcke schlagen, für eine Politik, die wir im guten und schlechten gemeinsam gemacht haben und gemeinsam verantworten müssen, sondern wir wollen uns überlegen: wie schaffen wir die Voraussetzungen für eine möglichst erfolgreiche Operierfähigkeit der Partei? Dazu ist es notwendig, daß man sich nicht mit einem Funktionärwechsel begnügt, sondern, daß ein Funktionswandel eintritt.

In diesem Punkt können wir von Braunes Haus und auch von den Kommunisten manches lernen, ohne ihre aus prinzipieller falscher politischer Einstellung entstandenen Fehler uns gleichfalls zu eigen zu machen. Um das Gefagte konkreter zu gestalten: Wie wäre es beispielsweise, wenn der Parteivorstand, ohne damit die repräsentative und faktische Führerstellung der Vorliegenden zu schmälern, sich nach sachlichen Gebleten gliedern würde? Bei kommenden Besprechungen in den Parteivorstand würde die Vorfrage dann nicht lauten: wollen wir den Genossen I. oder J. haben, gefällt er uns menschlich, richtungsmäßig oder aus sonst irgendeinem Grunde, oder gefällt er uns nicht, sondern die Frage würde lauten:

„Zu besetzen ist im Parteivorstand das Ressort Politik, Wirtschaft, Organisation, Agitation. Wer ist dafür der richtige Mann?“ Damit wird die Debatte sofort allen personellen Reizes entkleidet und auf dem Gebiet der sachlichen Fähigkeiten bleiben. Jedes dieser Arbeitsgebiete müßte untergeteilt und durch ihren Sachreferenten im Einvernehmen mit dem zuständigen verantwortlichen Sachbearbeiter behandelt werden.

Um hier an einem Beispiel zu konkretisieren: Vorstellbar wäre, daß dem Hauptressort Politik auch die Kulturpolitik untergeordnet wird und daß sie weiter von dem Apparat des Sozialistischen Kulturbundes bzw. des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit zu betreuen ist. Aber die mit dieser Aufgabe hauptamtlich betrauten Genossen würden sich für das Volksschulwesen, höhere Schulwesen und Hochschulwesen, für Theater und Kunst, für die Frage der wissenschaftlichen Vereine und Verbände und für die Frage der internationalen geistigen Zusammenarbeit aus der Reihe der mit diesen Fragen vertrauten und vielfach durch den Personalschub in Preußen beruflich freigelegten Genossen, ehrenamtliche Referenten bestellen, die nun die Informationen beschaffen und die Vorarbeiten leisten müssen, die wir früher nicht in gleichem Maße wie jetzt benötigten, weil wir durch unseren Einfluß im Staatsapparat über die nötigen Kenntnisse und den nötigen Einfluß verfügten, um an allen diesen Gebieten mitarbeiten zu können.

An die Stelle der positiven Mitarbeit ist die nicht minder schwere und nicht minder verantwortungsvolle Aufgabe der Kontrolle getreten. Den Positionen der Regierung ist die Opposition, zu deutsch die Gegenstellung,

der Partei entgegengesetzt, und diese Gegenstellung gilt es Punkt für Punkt durch entsprechende Organisation auszubauen. Denn war es das Wesen der behandelnden Position, aktiv und schöpferisch mitzuwirken, so ist es die Aufgabe einer jährigen Opposition, aktiv und schöpferisch Kontrolle zu üben. Jede Regierung wird sich mit Recht jeder Opposition gegenüber mit dem Wort verhalten können: „Sagt es uns nicht nur, daß es anders, sondern sagt uns, wie es besser gemacht werden kann!“ Kurz, schles und begründetes, nicht etwa phrasenlogisches „Besserwissen“ ist unsere Aufgabe.

Parole:

Vorwärts zur ganzen Macht!

Wird der Parteiparat auch in den einzelnen Ländern und dort, wo es not tut, auch in Kommunen entsprechend gegliedert, so wird es zugleich gelingen, eine Mobilisierung der innerparteilichen sachlichen Kräfte herbeizuführen, ohne zugleich die von früheren Parteijahren her gefürchteten beständigen Anschläge zu schaffen, die eine Art unverantwortlicher intellektualistischer Mitterdel und damit nur eine Pähmung des Funktionskörpers, der die Entscheidung zu treffen hat, bedeuten würde. Pläne, wie die hier skizzierten, sind gleichzeitig und ohne vorherige Fühlungnahme auch von anderer und von kompetenter Seite entwickelt worden. Das beweist, daß es sich hier nicht um die Marotte eines einzelnen, sondern um eine Einsicht handelt, die aus der

Sachlage selbst jedem Nachdenkenden nahegebracht wird.

Daß ein solcher organisatorischer Umbau an Stellen, wo er notwendig erscheint, auch mit einer engeren Verknüpfung mit der Agitationstätigkeit verbunden sein muß, daß insbesondere das große Werkzeug nicht nur der eigenen, sondern auch der fremden Presse eine geschicktere und eingehendere Behandlung als bisher erfordert, darf anmerkend hinzugefügt werden, obwohl damit in keiner Weise geleugnet werden kann, daß die beste Agitation immer noch eine gute Politik ist. Aber um eine gute Politik führen zu können, bedarf es nicht nur guter Einfälle, sondern auch guter Ausarbeitungen für sie bereits vorhandene Organisationen auszubauen und einzustellen, ohne damit in einen Gründungsseifer zu verfallen, wie er sich z. B. bei der nur sehr teilweise gelungenen Organisation der sozialistischen Hochschulgemeinschaft gezeigt hat, ist eine unbeweisliche Voraussetzung hierfür. Ueberholen wir so unseren technischen Parteiparat, überprüfen wir unsere theoretischen Auffassungen nicht unter Preisgabe, sondern unter Ausbau des als wertvoll erkannten, so werden wir auch gleich schlagkräftig sein, möge es sich um Zeiten einer langdauernden und schwierigen Opposition, oder möge es sich um einen plötzlichen Uebergang zur Macht handeln. Unsere Hoffnung ist nicht ein Zurück zu dem, was gewesen ist, sondern ein Vorwärts zur ganzen Macht. — Für den Starken ist die Niederlage die Lehrmeisterin des kommenden Sieges.

Hilfe, ein Mensch!

Ruf eines Jungen

Ein junger Genosse schreibt uns:
Im hastenden Tempo einer verwehenden Zeit,
— da wo Geld und Willkür herrschen, — Nacht
sind, — gilt ein Mensch nichts.
Taufende — wer zählt sie —, Hunderttausende,
sterben.
Hunger, Rot, Kälte — Sorgen, Grauen, Aus-
sichtslosigkeit und Verzweiflung sind die Ursachen.
Wer kennt sich da noch aus?
Annahmen, Begriffe, Zahlen — was ist das
alles gegen solch ein Massensterben?
Der Krieg ist Mord!
Und was ist das? — — —
Taufende starben in den letzten Jahren — Un-
gezählte — Namenlose. — Warum?
Verhehung und Unverstand morden mit.
Ideen sind billiger und zahlreicher als ihre
Opfer im letzten Jahrzehnt.
Mord, Ueberfälle, Mißhandlungen — Revolver,
Gummiknüppel, Stahl und Eisen — nicht der
Geist, die Vernunft entscheiden.
Ist das Zeitenwende?
Ist das der Umbruch?
Im eigenen Blute erstarrten — da wo herrsch-
sucht, Eigennutz und lebensfremder Egoismus
malteten — Kulturen, deren Wert wir heute kaum
noch ahnen.
Ist das nun Schicksal, daß der Mensch immer
da verlagert, wo es Neues, Großes gilt?
Ich glaube das nicht, ich kann's nicht glauben,
— — — das was jetzt ist, ist nicht Neues, Startes,
Lebenswahres, — es ist der Nachklang einer Zeit,
die war, — und deren wohlige Konstruktion dem
einzelnen — der aus dieser Zeit hervorging —
nur allzusehr anhaftet und in ihm wirkt wie Gift
von tausend Schlangen.

neue Zeit — die aus dem Alten sich in wehen
Schmerzen windet
Und ein Mensch zählt nichts.
Ein Menschenleben — heute, was gilt's? — —
Im hastenden Tempo einer verwehenden Zeit
— da wo Geld und Willkür herrschen — Nacht
sind — gilt ein Mensch nichts.
Und wer solche Worte spricht, und wer es wagt,
eine andere Meinung zu vertreten — den erwartet
— — — nur Gemach — ihr Herren — was? —
Ein Schrei geht schaurig wieder, was bange
Herzen denken:
„Hilfe! ein Mensch!“
Und das ist unsere Zeit
Hilfe! ein Mensch!
Er lebt.
Sagt ihn! ein Mensch!
Er lebt.
Greift zu! ein Mensch!
Er lebt.
Hilfe! ein Mensch! —
Alarm!
Herbei, Proleten!
Alarm!
Ihr Arbeiterherre, drauf und dran!
Alarm!
Millionen, tönt ein Signal
Alarm!

Hans-Peter Klein.

Kleine Bosheiten großer Leute

Der Kritiker.

Der Kritiker J. sitzt mit einem Schriftsteller im
Café.
„Ich glaube,“ sagt J., „der Mann doet in der
Ecke hat einmal ein Buch geschrieben.“
„Seien Sie doch ruhig und vorsichtig,“ flüstert
der Schriftsteller, „sonst schenkt er Ihnen
noch ein Exemplar.“

Arbeiter-Rasenspiele am Sonntag

Die Fußballspiele

Während die Entscheidung um die Arbeiter-Fußballmeisterschaft erst am nächsten Sonntag fällt, beginnen in zwei Bezirken, nämlich im 4. und 5., bereits die Serienspiele. Der 4. Bezirk spielt diesmal in drei Abteilungen, von denen die dritte nur Provinzvereine umfaßt.

In der Abteilung A erhält A.S.B. Neutölln den Besuch von Bilmersdorf im Stadion Neutölln. Nach den Ergebnissen der Freundschaftsspiele zu urteilen, sollte Bilmersdorf auch auf fremdem Platz die ersten Gewinnpunkte erringen. In der Abteilung B hat Fichte gleich einen schweren Kampf vor sich. Er muß in der Heide der Ludenwalder (1. Abteilung) gegenüber treten. Die Spiele beider Mannschaften waren in der vergangenen Serie ausschlaggebend für die Meisterschaft des Bezirks, und auch diesmal steht ein Kampf bevor, dessen Ausgang ungewiß und knapp sein wird. Leicht werden es die Volkssportler haben, die nach Jüterbog fahren. Jüterbog hat zwar den Abteilungsmeister stellen können, die Neutöllner sind inzwischen aber bedeutend stärker geworden. Als Serienspiel ist die Paarung Vorwärts 31 gegen Briz 88 im Stadion Neutölln neu, da Briz bisher im 1. Bezirk spielte. Ein Vergleich ist deshalb nicht möglich.

Der 1. Bezirk hat die Spielvereinigung Ost und Riders 31 zu Pflichtspielen in die Provinz angelegt. Die Spielvereinigung Ost fährt mit drei Mannschaften zu Bader-Storkow und muß in voller Belegung fahren, wenn es auf dem ungewohnten Platz zu Siegen reichen soll. Riders 31 besucht Frieles-Fürstenwalde. Die Fürstenwalder Turner sollten in der Zwischenzeit ihre Mannschaft soweit herangebildet haben, daß auch Riders nur nach hartem Kampf die Oberhand behalten wird. — Herzfelde und Mahlsdorf treffen sich in Herzfelde mit beiden Mannschaften zu Wiederholungsspielen, die auf Grund eines Beschlusses des Kreisverbandesausschusses angelegt werden mußten.

Die Spielvereine der anderen Bezirke haben eine Reihe von Freundschaftsspielen abgeschlossen.

Beginn der Spiele: 1. Mannschaften 14.30 Uhr, 2. Mannschaften 12.45 Uhr.

Die Handballserie

Die Arbeiterhandballer sind mit ihren Serienspielen schon mitten in der Frühjahrsrunde. Während sich in der Gruppe A nur Mannschaften aus der Mitte der Tabelle gegenüberstehen, treffen in der Gruppe B die beiden Spitzenvereine Volks-

sport Neutölln und der Bezirk Süden der Freien Turnerschaft Groß-Berlin zusammen. Beide Mannschaften haben bisher nur ein Spiel verloren: Neutölln gegen Stralau und Süden gegen Neutölln. Das Spiel der ersten Runde, das die Neutöllner nur knapp mit 4:3 für sich entscheiden konnten, gab eigentlich kein richtiges Bild von der Spielfähigkeit beider Mannschaften. Der äußerlich glatte Boden, mit dem sich die Neutöllner besser abfinden, ließ ein einwandfreies Spiel nicht zu; außerdem litten die Süden-Beute sehr unter Lampenfieber. Ob nun am kommenden Sonntag die Bodenverhältnisse auf dem Platz in der Kapbachstraße besser sein werden, ist nach den augenblicklichen Witterungsverhältnissen schwer zu beurteilen. Eine schwere Aufgabe fällt bei diesem Spiel dem Schiedsrichter zu, der von Anfang an durchgreifen muß, will er sich das Spiel nicht aus der Hand nehmen lassen. Ohne daß von einer Seite ein unaires Spiel beabsichtigt wird, kommt es doch vor, daß gerade bei den Entscheidungsspielen eine härtere Note ins Spiel kommt. Das Spiel beginnt 11.50 Uhr.

Weitere Spiele: Stralau gegen Velten, Sportplatz Bödikerstraße, Schöneberg gegen Mahlsdorf in der Rubensstraße. In der Abteilung A spielen: Süden 2 gegen Nordost in der Kapbachstraße um 10.40 Uhr. Brandenburg erwartet die Freie Turnerschaft Hennigsdorf. Um 11.20 Uhr steigt das Treffen TIGB-Osten gegen Romowes.

Beispielsweise: Ost: Das wichtigste Spiel ist die Paarung des Athletik-Sport-Clubs mit dem T.S.B. Rautendorf um 14 Uhr im Neutöllner Stadion, Platz 5. Der T.S.B. kann ruhig verlieren, denn er ist nicht mehr von der Spitze zu verdrängen. Leichter muß Rautendorf mit schwächerer Mannschaft antreten, so daß T.S.B. als Favorit gilt. Eiche-Rohndorf 2 gegen Frieles-Fürstenwalde um 10 Uhr in Eiche-Rohndorf. T. Ostern gegen TIGB-Stralau 2 um 12.30 Uhr in Dammertstraße. TIGB-Paumschulenberg gegen TIGB-Nichtenberg 2 um 12 Uhr in Nichtenwald. S.S. Nichtenwald gegen Eintracht-Mahlsdorf 2 um 11.30 Uhr in Nichtenwald. S.S. Ostern gegen Eiche-Rohndorf 2 um 15 Uhr in Nichtenberger Stadion. — Frauen: TIGB-Paumschulenberg gegen Eiche-Rohndorf um 10.15 Uhr in Nichtenwald. Athletik-Sport-Club gegen TIGB-Südost um 11.10 Uhr.

Beispielsweise Norden: T.S.B. Reinickendorf wird sich gegen Volkssport Wedding 3 zusammenschließen müssen, wenn es die Steigbahn fortsetzen will. Beginn 15 Uhr in Schornweberstraße. TIGB-Bermisdorf und Frei Tennis Norden gehen sich um 10 Uhr auf dem Waldhof-Sportplatz gegenüber. — Frauen: T.S.B. Reinickendorf-West gegen TIGB-Wedding um 12.30 Uhr in Schornweberstraße. — Jugend: Volkssport Wedding gegen T.S.B. Pantem um 12.30 Uhr in Waldhof. T.S.B. Wedding gegen T.S.B. Pantem um 10.10 Uhr in Waldhof.

Beispielsweise Westen: T.S. Falkense hat um 14 Uhr in T.S. Bornstedt einen starken Gegner, der auf die Punkte rechnet. In einem gleichwertigen Spiel ringen die Chorleiter der Kleingärtner und TIGB-Siemensstadt ab 10 Uhr in Pich Jünglingsbeide um die Punkte.

Serie der Wasserläufer: Rommenseel: TIGB-Sanu 2 gegen A.S. Bernsdorf 2 um 9 Uhr. A.S. Halber gegen TIGB-Sanu um 10 Uhr. — A.S. Vorwärts 2 gegen Schornweber um 11 Uhr. — Spandau, Seehausenstraße: F.R.L. Spandau gegen A.S. Bernsdorf um 10 Uhr. — Reinickendorf, Schornweberstraße: A.S. Tegel gegen TIGB-Rudersbeitz um 10 Uhr. — In Brandenburg spielen Rudersbeitz 1917 und A.S. Collegia.

Hockey

In der Fortsetzung der Serienspiele treffen sich in der Gruppe A die Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Tempelhof und der Verein für Leibesübungen Osting um 15 Uhr im Mariendorfer Volkspark. In Spandau auf den Plätzen an der Wilhelmstraße kommt der Athletiksportklub zum Rückspiel gegen den Freien Hockeyklub. Beginn 15 Uhr. In der Gruppe B erwartet Tennis-Rot 2 den Arbeiterportverein Rot-Weiß um 11.30 Uhr auf dem Platz in der Vaskerstraße. In der Gruppe C dürften interessante Spiele zwischen dem Arbeiterportverein Schöneberg und Wedding um 9 Uhr in der Rubensstraße und dem A.S.B. Rot-Weiß 2 und dem Sportverein Roabit 2 um 15 Uhr in der Schönhauser Allee stattfinden. Von den Pflichtspielen interessieren besonders die Spiele zwischen Tennis-Rot und dem Verein für Leibesübungen Osting 2 um 10 Uhr in der Vaskerstraße und der Freien Turnerschaft Groß-Berlin-Reinickendorf-Ost und der zweiten Mannschaft des Volkssports Neutölln-Brig um 14.15 Uhr in Reinickendorf, Berner Straße. Auch die Sportlerinnen warten mit zwei Spielen zwischen dem A.S.B. Rot-Weiß und Volkssport Neutölln um 12.30 Uhr in der Schönhauser Allee und Tennis-Rot und der Freien Sportvereinigung Pantem um 9 Uhr in der Vaskerstraße auf.

Weitere Spiele: Tere Schwaner Jüdischer gegen Roabit 4 um 15 Uhr. — Athletik-Sport-Club 2 gegen TIGB-Osten um 11 Uhr. — Spandauer Freier Hockeyklub gegen Männerturnverein Bernau um 11 Uhr. — Tennis-Rot 3 gegen die Freie Sportvereinigung Pantem um 13.30 Uhr. — Tempelhof 2 gegen Roabit 3 um 12.30 Uhr. — Rot-Weiß 3 gegen Osting.

Faustball-Rundenspiele

Die Altersrivalen der Turner und Sportler haben ihren nächsten Faustballrundenspieltag Sonntag.

Schneeschuhsport in Schreiberhau

Bei den Arbeiterwintersportlern im Riesengebirge

In Schreiberhau im Riesengebirge sind 28 Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes dabei, unter Leitung des Schreiberhauer Oskar Wanner sich zu Führern und Lehrern im Schneeschuhsport auszubilden. Als Vertreter Berlins ist Jeppmeisel vom Volkssport-Neutölln unter den Kurzfisten, außerdem sind noch Schulchen und Widel vom A.S.B. Neutölln und Kirstein von den Freien Schwimmern Groß-Berlin Teilnehmer. Der Arbeitsplan des 14tägigen Lehrgangs ist außerordentlich umfangreich und bringt hauptsächlich starke körperliche Anstrengung. Geländefahrt, Schneepflug, Schneepflugschub, Stemmbojen, Stemmquerchaltung, zehnjögiger Querschlag, Bogentreten, Schlitzschuhschritt, Ausfallschlag, Steilhangwendung, Wendeschwung, das sind nur ein Teil der Übungen, die ein guter Skiläufer beherrschen muß. Kein Wunder, wenn sich nach den ersten Übungstagen der Muskelatler recht aufdringlich bemerkbar macht.

Als Zwischenprüfung beteiligten sich 16 Kurzfistteilnehmer an den Langläufen der Freien Wintersport-Vereinigung Schreiberhau im Gelände der Hochsteilhöhe. Am 12-Kilometer-Lauf beteiligten sich 17 Mann; der Lauf wurde erschwert durch nassen Schnee, außerdem mußte eine Steigung von über 180 Metern überwunden werden, bevor die Abfahrt zum Ziel als angenehmer Teil des Wettlaufes begonnen werden konnte. Als die routiniertesten Läufer liefen die vier Schreiberhauer Sender, Wagner, E. Krause und W. Weichert die beste Zeit. Die ersten vier benötigten für die 12 Kilometer 59.36, 60.33, 61.24

12. Februar, 10 Uhr. Die Vereine im Norden spielen in den Rehbögen, die östlichen Vereine im Stadion Lichtenberg, Herzbergstraße. Die Frauenschaften sind spielfrei, können aber Gesellschaftsspiele austragen. Zuschauer herzlich willkommen.

Volkssport Neutölln-Brig ludt zum Sonntag, 12. Februar, Fußballgegner für 3. Männermannschaft auf Weiners Ploy. Anruf: Freitag abend unter F 2 0276.

Die Wasserballerlektionen der Berlin D-Klasse fallen in dieser Woche wegen des am Sonntag stattfindenden großen Wasserballturniers aus, das um 20 Uhr im Hollenbad des Lunaparks stattfindet.

Der Kraft-Turnverein Sparta 1896 veranstaltet heute Freitag, 20 Uhr, in seiner Turnhalle, Neutölln, Elbeiter, 11/12, einen öffentlichen Kampfabend. Im Mannschaftsringen stehen sich in der D-Klasse um die Kreismeisterschaft Sparta 2 Mannschaft und die Ringer-Kampfstaffel der Sportvereinigung Nordost gegenüber. Beginn der Kämpfe 20 Uhr.

Kartell-Generalversammlung. Laut Beschluß des Geschäftsführenden Ausschusses vom 30. Januar findet Sonnabend, 25. März, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus die fällige Generalversammlung des Kartells für Arbeiterport und Körperpflege, Berlin, C. B., statt. Tagesordnung: 1. Protokoll; Geschäftsbericht; Anträge; Wahlen; Kartellangelegenheiten. Anträge müssen bis zum 4. März 1933 an die Geschäftsstelle eingereicht sein. Näheres geht den Vereinen nach durch die Kartellvorstehenden oder durch Rundschreiben zu.

Der Vorstand

Arbeiter-Sportverein Schöneberg-Teichbau 67. Turnsparte, Sonntag, 12. Februar, 15 Uhr, Jahresversammlung im Lokal Oberstr. 18. Pannier Lichtbilder aus dem Bundesleben. Mitgliedsbuch mitbringen. **TIGB.** Jahresgeneralversammlung des Bezirks am Sonntag, 11. Februar, 19 Uhr, Turmbau-Teichbau, Altpreussischer Str. 157, u. a. Vortrag des Bundesführers Benedix.

Vom griechisch-römischen Ringkampf

Der Ringkampf gilt als die älteste Sportart, er hat bis zum heutigen Tage nichts von seiner Beliebtheit eingebüßt. Gleich wie bei allen anderen Sportarten ist es auch hier der Arbeiter-Sportbewegung vorbehalten geblieben, das Ringen zu einem wahren Volkssport zu machen. Unter der Obhut des Deutschen Arbeiter-Athletenbundes hat sich der Ringkampf ungemein stark verbreiten können, es gibt heute wohl kaum einen Ort, in dem nicht der Schwerathletensport betrieben wird.

Leibesübung und Kampfsport, beides gewährt das Ringen. Dem Kämpfer ist die Möglichkeit gegeben, einen Gegner im Kampf ohne alle Waffen, nur durch die Körperteile, durch Gewandtheit, mit Hilfe der sportlichen Technik zu besiegen und zu überwältigen. Die Auffassung, daß es dazu eines besonders starken und muskelbepackten Körpers bedarf, ist abwegig und überaltet. Früher einmal war der Ringkampf die Angelegenheit von besonders schweren und starken Männern; der moderne Athlet von heute ist an seinem harmonisch und gleichmäßig entwickelten Körper zu erkennen, er hat die umfangreichen Kämpfer von einst längst verdrängt. Die Kampfführung ist vervollständigt und abgerundeter geworden und läßt den ethischen und sportlichen Wert des Ringens deutlich erkennen. Die Einführung von mehreren Gewichtsklassen (Fliegen bis Schwergewicht) gibt auch den kleineren Menschen die Möglichkeit, sich ganz zu entspannen und volle Befriedigung in diesem Sport zu finden. Der seit langem gepflegte Mannschaftsgeist hat für die weitere Verbreitung des griechisch-römischen Ringkampfes beigetragen. Durch das Vorhandensein von Schüler- und Jugendklassen wird gleichzeitig die Eignung des Ringens als Leibesübung und als ein gutes Mittel zur Erziehung der Jugend und des Nachwuchses bewiesen.

Ringens ist ein Sport, der die Kräfte des Geistes und des Körpers gemeinsam beansprucht und zum Zusammenarbeiten zwingt. Gewandtheit, Geschicklichkeit, Geistesgegenwart, Kraft, Mut, gepaart mit schneller Entschlußkraft schaffen mit zum Erfolg im Kampf. Erlaubt sich im Kampf nur Griffe mit der flachen Hand, von der Hüfte bis zum Scheitel; befestigt ist, wer mit beiden Schultern gleichzeitig den Boden berührt oder aufsteht.

Der heutige Kämpfer bedient sich im Training zur Erreichung von körperlicher Elastizität und Stärke fast aller Sportarten. Durch Atmungs- und Gymnastikübungen werden Brust und Lungen gestärkt, und im Gerätetraining wird der Körper geschmeidig und widerstandsfähig gemacht; in emssiger, sorgfältiger Arbeit wird der Körper und

der Geist in Einklang gebracht. Es müssen Griffe und Paraden im Stand und am Boden, als Angreifer und als Verteidiger gelernt und geübt werden, vielerlei gibt es in den ersten Wochen und Monaten zu proben und sich anzueignen. Um als Kämpfer fertig zu sein, verlobt sich schon das Brückenbauen, Hüftzüge, Armgänge und Heberzüge mannigfaltig verwenden zu können.

Aber nicht auf Kanonenschießerei und Förderung von Einzelgängern geht es im Arbeiterport, auch nicht um Rekordjäger oder um Preise und Trophäen, das überlassen wir gern den Bürgersport; den Kollektivsport und die Pflege des Massensports gilt es in unseren Reihen zu fördern, und dieses Wollen hat den Arbeiterport zu seiner heutigen Vormachtstellung erhoben und turmhoch über seine Gegner gestellt. G. M.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater

Freitag, den 10. Februar

Staatsoper Unter den Linden

Eine Nacht in Venedig

Staatliches Schauspielhaus

Faust II. Teil

VOLKSBUHNE

Theater am Bülowplatz

Schinderhannes

Stettiner Sänger

Städt. Oper

Charlottenburg

Turnus I

Zar und Zimmermann

Schiller

Die Männer sind mal so

Kurfürstend-Th.

Glückliche Reise

Berliner Theater

Marneschlacht

Siedlung Britz

Winter Garten

Gsovsky - Ballett

Medini-Trio

Rassana

Lotte Werkmeister

Die lustigen Weintraubs usw.

Komödienhaus

Besonders wirksam sind die Kleinen Anzeigen

CASINO-THEATER

Buntes Theater

„Der Fürst von Pappenheim“

Komödienhaus

Achtung, frisch gestrichen

Gard's

Besonders wirksam sind die Kleinen Anzeigen

CASINO-THEATER

Buntes Theater

„Der Fürst von Pappenheim“

Siedlung Britz

Restaurant und Café

Ladentisch

Ladentisch

2. großer

RESI

Maskenball

Sonabend den 11. FEBR.

Wurstfabrik Carl Laeske

Petersburger Platz 8

Fritz Muth

Buttergroßhandlung

Ladentisch

Ladentisch

Ladentisch